Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 648. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 16. September 1885.

Jacobsohn.

Berlin, 15. September.

Es hat eine Zeit gegeben, in welcher die Zeitungen in der Lage waren, täglich mit einem neuen „Zollcuriosum" aufzuwarten. Käse wurde als Juwelierarbeit geschätzt, weil er in Silberpapier eingewickelt war; Fische wurden von den Zollbeamten für Eisen angesehen und so weiter. Es war eine verhältnißmäßig harmlose Zeit; mochten derartige Classificationsversuche auch für den Einzelnen verdrießlich sein, so forderten sie doch den Humor der Unbetheiligten heraus und es handelte sich schließlich nur um Geldsummen von mäßigem Betrage. Jetzt sind wir von den Zollcuriosis zu den Justiz- und Polizeicuriosis übergegangen, und diese tragen einen entschieden ernsthafteren Charakter.

In dem Proceß Bäcker-Stöcker hat der Schuhmacher Masche bekundet, ein Mann, der sich Jacobsohn genannt und ein jüdisches Aussehen gehabt, sei bei ihm gewesen, habe erklärt, im Auftrage des Rechtsanwalts Sachs zu kommen, und habe mehrere Hundertmarkscheine angeboten, welche er, Masche, zurückgewiesen. Dieser Masche ist nach dem Zugeständnisse, welches er in der Verhandlung selbst abgegeben, eine mit Zuchthaus bestrafte Person und latitirt jetzt. Der Rechtsanwalt Sachs hat erklärt, den hier genannten Jacobsohn nicht zu kennen; über die Existenz desselben ist auch anderweitig Nichts ermittelt, und der ganze Vorgang durch keinen glaubwürdigen Zeugen bestätigt worden.

Etwa vierzehn Tage nach dem Stöcker'schen Proceß meldete die Kreuzzeitung in triumphirendem Tone, der Zeuge Jacobsohn sei ermittelt. In der That war damals eine Person verhaftet, welche Jacobsohn hieß, gegen welche indessen außer diesem gefährlichen Namen kein belastendes Moment vorzuliegen scheint. Sie ist neun Wochen in Untersuchungshaft gehalten worden, während welcher der Staatsanwalt sich bemüht hat, gegen dieselbe ein weiteres Belastungsmoment zu ermitteln, und endlich auf den an die Strafkammer gerichteten Antrag des Untersuchungsrichters wieder freigelassen worden. Die neue Strafproceßordnung, welche man so häufig der übermäßigen Rücksichtnahme auf den Verbrecher beschuldigt, enthält die sehr anfechtbare Vorschrift, daß der Untersuchungsrichter gegen den Willen des Staatsanwalts Niemanden in Freiheit setzen kann, den er für unschuldig hält.

Diese Darstellung stützt sich auf die einseitige Darstellung des Opfers, das die Acten nicht kennt und darum eine erschöpfende Erzählung nicht geben kann. Allein, was er erzählt, ist ausreichend, um den Wunsch zu rechtfertigen, es möge eine amtliche Darstellung des Sachverhalts gegeben werden, und wenn diese nicht erfolgt, wird man im Abgeordnetenhause auf dem Wege der Interpellation die Sache erforschen müssen. Daß überhaupt eine Verleitung zum Meineide unternommen sei, gründet sich lediglich auf die Behauptung eines Mannes, der unglaubwürdig ist und jetzt sich der Oeffentlichkeit entzieht. Daß der Anstifter zum Meineide wirklich Jacobsohn geheißen habe, kann selbst dieser Mann nicht bekunden. Man muß die Verhandlungen über den Proceß Stöcker-Bäcker im Zusammenhang lesen und dann die Verwunderung aussprechen, daß auf Grund dieses Processes zwar eine Untersuchung wegen Meineides eingeleitet wird, aber gegen einen Mann, der — Jacobsohn heißt.

Politische Uebersicht.

Breslau, 16. September.

Im socialdemokratischen Lager herrschen Zwistigkeiten an allen Ecken und Enden. Viereck und Schönlanck befehden sich in öffentlichen Erklärungen; nächster Tage soll eine Versammlung in Augsburg stattfinden, in welcher Schönlanck sprechen wird. Frohme, der jüngst in Frankfurt einen Vortrag über „Deutschlands Beruf in der Oekonomie der weltgeschichtlichen Entwickelung" hielt, muß sich deshalb im „Socialdemokrat" allerlei spitze Redensarten gefallen lassen. In dem Vortrag hatte er sich gegen alle kosmopolitischen Schwärmereien erklärt und behauptet, daß Niemand eine wahrhafte Liebe zu der Menschheit haben könne, dem die echte Vaterlandsliebe nicht eigen sei. Das Zürcher Blatt antwortet darauf: „Bisher hat die deutsche Socialdemokratie vollkommen verstanden, ihre Pflichten als eine deutsche Arbeiterpartei mit ihren Pflichten internationaler Solidarität gegen die Arbeiterparteien anderer Länder zu vereinigen, und sie wird dies auch ferner wissen. . . . . Dem Stadtverordneten Görcki wird wegen seiner vorgeschlagenen städtischen Steuer auf sogenannte „echte" Biere, welche er damit begründet, daß das theurere Bier Luxusartikel sei, ein Aufgeben des Parteiprogramms vorgeworfen, welches eine einzige progressive Steuer für Stadt und Gemeinde, anstatt aller bestehenden Steuern vorschlägt. Endlich findet sich im Züricher Parteiorgan folgende Erklärung zum Streite Viereck-Vollmar:

München, 7. September.

Es sei hiermit constatirt, daß die hiesigen Vertrauensleute die in unserem Namen in Nr. 34 des Parteiorgans veröffentlichte Erklärung ausdrücklich gebilligt und dabei das weitere Verhalten des Abgeordneten Viereck einer nicht sehr schmeichelhaften Kritik unterzogen haben. Dies möge vorläufig genügen. Die Münchener Parteigenossen.

In Hamburg hielt vorgestern der demokratische Verein eine Versammlung zur Besprechung des Arbeiterschutzgesetzes ab. Es scheint hierbei zu tumultuarischen Scenen gekommen zu sein. Der „Fr. Ztg." wird telegraphirt, die Socialdemokraten hatten das ihnen gewährte Gastrecht zu Angriffen auf die einberufende Partei mißbraucht. Hasenclever unterzog das noch nicht officiell proclamirte Programm der demokratischen Partei einer feindseligen Kritik. Vom Vorsitzenden aufgefordert, zur Sache zu sprechen, beharrte er auf diesem Verfahren. Als der Vorsitzende ihm (Hasenclever) die Entziehung des Wortes androhte, erhoben die anwesenden Socialisten den üblichen Lärm, und zwar derartig, daß der Vorsitzende, da die Polizei mit der Auflösung drohte, sich veranlaßt sah, die Versammlung zu schließen.

In Spanien scheint sich die Stimmung der Bevölkerung noch immer nicht beruhigen zu wollen. Der Madrider Correspondent der „Times" telegraphirt:

12. Septbr. Fast sämmtliche Journale — liberale, unabhängige und republikanische — tadeln die Regierung wegen der gestrigen Machtentfaltung, durch Truppen der Bürgergarde und Polizisten, von der deutschen Legation bis zum Palast. Da Graf Solms sich früher sowohl zu Wagen wie zu Fuß ohne die geringste Belästigung in den Straßen bewegt hatte, so lenkten diese scheinbaren Vorsichtsmaßregeln nur die öffentliche Aufmerksamkeit auf den Besuch des Grafen und verursachten einen Andrang von Menschen. Es hätten dort umfassende Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden sollen, wo diejenigen, welche dem Empfange beiwohnten, ihre Equipagen verließen und später wiederum bestiegen. Dies scheint nicht der Fall gewesen zu sein, denn ein aufgeregter Republikaner war im Stande, eine kurze Ansprache an den Grafen Solms zu richten, als dieser in seine Equipage stieg, um aus dem Palast zurückzukehren. Der Republikaner soll gesagt haben, daß die Botschafter aller Nationen heilig seien, daß aber die Spanier sich von Deutschland abwenden und dessen Anstrengungen zur Besitzergreifung von spanischem Grund und Boden Trotz bieten. Graf Solms fuhr ruhig fort, und der Zwischenfall hat keine Folgen gehabt.

Ich habe mehrere der unteren Quartiere der Stadt besucht, wo die aufrührerischen Elemente der Stadt hausen, die man hier la genteque pega (das kampflustige Volk) nennt. Man hat ihnen den Glauben beigebracht, daß Don Alphonso in Homburg die Karolinen-Inseln an Deutschland verkauft hat, und es ist unmöglich, mit ihnen über die Abgeschmacktheit einer solchen Idee zu argumentiren. Ich fragte, was diese Inseln werth sein dürften. Sie antworteten „Viele Millionen'" und bemerkten dabei, daß sie auf jedes Risico hin gegen die Deutschen kämpfen würden. Aber vor allen Dingen sei es nothwendig, alle spanischen Deutschen in Madrid, „den Ulanen im Palast und seine Regierung" mitinbegriffen, zu vertreiben. Ihre Leidenschaften sind gegen Deutschland bis zu einem Punke der Erbitterung aufgestachelt worden, wie es kaum zu glauben ist. So sagte ein alter Bekannter aus der Partido Rojo zu mir: „Wir wissen, ddß wir die Schwächeren sind, aber wir werden, mit oder ohne Waffen, bis zum Tode kämpfen, und wenn uns die Hände auf den Rücken gebunden werden, werden wir doch noch kämpfen — wir werden beißen.

Zuverlässige Correspondenten aus einem halben Dutzend Provinzen melden mir dasselbe über den erbitterten Zustand der öffentlichen Stimmung. Die größte Gefahr scheint demungeachtet überstanden zu sein, und man darf hoffen, daß sich nichts ereignen wird, was den rothen Republikanern und Socialisten eine Gelegenheit geben würde, einen Schlag gegen die bestehenden Institutionen zu thun. Sie fürchten, daß sie beim Eingange der ersten Nachrichten aus Yap eine Gelegenheit versäumten, und zeigen daher erhöhte Bitterkeit. Sie sind jetzt auf der Lauer, um die nächste sich darbietende Gelegenheit auszunutzen.

13. Sept. Um die Aufregung in der Flotte zu beschwichtigen, hat der Marineminister telegraphisch ein Rundschreiben an die Generalcapitäne der drei Flotten-Departements, Cadix, Carthagena und Ferrol, sowie an sämmtliche Befehlshaber von Geschwadern gerichtet, worin er sagt, daß über die Ereignisse in Yap, und über die von dem General-Gouverneur an den Capitän des „San Quintin" ertheilten Befehle, die vollsten Einzelnheiten von Manila eingefordert worden sind. Das Rundschreiben des Ministers schließt: „Inzwischen ist Niemandes Ehre durch das, was sich in Yap zugetragen hat, auch nur im geringsten Grade befleckt worden."

Deutschland.

♂ **Berlin,** 15. Septbr. [Die Auslassung der „N. A. Z." gegen den Antisemitismus. — Schließung der offenen Märkte. — Die Volkszählung. — Die Gräf'sche Meineidssache.] Der Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg." gegen den Antisemitismus und gegen die Christlich-Socialen wird lebhaft besprochen. Kreise, die nicht ohne Fühlung mit der Regierung zu sein glauben, behaupten, daß diese Lossagung von Stöcker nur darauf berechnet sein soll, ein Wahlbündniß zwischen den Conservativen und

---

Wildes Blut.*)

[16]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Die Schleichhändler erhoben sich. Indem sie den Koffer an den Gehängen packten, sprach der eine mit berechnetem Gleichmuth:

Schwer genug ist er, um etwas anderes darin zu vermuthen als ein halbes Dutzend Hemden und Sonntagszeug.

Eine kurze Strecke ließ Ottke sie voraus, dann kehrte er sich seinen Leuten mit den Worten zu:

Der Teufel traue ihnen. Gleich nach Tagesanbruch gehen zwei Mann hierher und untersuchen die Spuren genau. Finden wir nichts Verdächtiges, so werden angehende Zollfrevler wenigstens dadurch eingeschüchtert.

Das Beifallsgemurmel der Untergebenen, welche im Stillen die ängstliche Bedachtsamkeit ihres Vorgesetzten verwünschten, beantwortete Ottke mit der Mahnung, den Männern mit dem Koffer auf den Fersen zu bleiben, und eiligen Schrittes bewegte der ganze Trupp sich auf den Hohlweg zu.

Derselbe hatte eine kurze Strecke zurückgelegt, als auf der Stelle, auf welcher eben noch der Koffer stand, die behende Gestalt des wilden Lude auftauchte. Er hatte sich nahe genug befunden, um das zwischen Ottke und den Schleichhändlern geführte Gespräch zu überhören, und trabte nunmehr munter der Bachmündung zu, jedoch so hart am Ufer, daß seine Spuren von dem regsamen Wasser sogleich wieder vernichtet wurden.

Kurz bevor Lude sein Ziel erreichte, stieß er zweimal hintereinander den bekannten Ruf einer verschlafenen Möwe aus. Alsbald begann es sich auf dem Wasser wie von der Brücke her geheimnißvoll zu regen. Von dort her glitt das noch halb befrachtete Boot herbei, von hier aus näherten sich die Schleichhändler.

Die hindern uns nicht mehr, betheuerte Lude scharfsinnig, als er mit den verwegenen Männern zusammentraf. Er gab eine flüchtige Schilderung seiner jüngsten Erlebnisse, und eiligst kehrte er auf seinen Posten bei der Schlenke zurück. Die Schmuggler theilten sich darauf in den Rest der noch vorhandenen Güter und verschwanden landwärts, wogegen das Boot geräuschlos seewärts glitt, um eine dritte und letzte Ladung herbeizuschaffen. Dann lagen Strand und Bachmündung still. Nur die träge, nach dem feuchten Sande hinaufspielenden Wellen murmelten und zischten geheimnißvoll. Es klang wie schadenfrohes Lachen, wie Plaudern und Erzählen, als hätten sie über dem nächtlichen Treiben der Schleichhändler gar nicht wieder zur Ruhe kommen können.

Walkort war um diese Zeit noch nicht lange eingeschlafen. Er hörte nicht, daß ein Reiter und eine Anzahl Fußgänger sich der Hütte näherten, nicht den ersten Ruf, mit welchem man den anscheinend in tiefen Schlaf versunkenen Kandel zu wecken suchte. Erst als mehrere Männer über die Schwelle stolperten und ihre Rufe wiederholten, fuhr er empor. Sein Erwachen war ein so jähes, daß er sich über seine Lage förmlich besinnen mußte. Sein Erinnerungsvermögen wurde indessen schnell zur vollen Frische angeregt, sobald er vernahm, daß Kandel, wie schweren Träumen entrissen, auf die wiederholten Anrufe nach der Ursache der ihn mit heimlichem Entsetzen erfüllenden Störung fragte.

Zunächst Licht, befahl Ottke, welchen der alte Mann sofort an der Stimme erkannte, zunächst Licht; dann sagt mir, ob ein Fremder hier logirt.

Ein Fremder kehrte freilich hier ein, antwortete Kandel, von neuem Schrecken ergriffen, indem er sich nach dem Herd hintastete, mit zitternden Händen die Gluth schürte und neue Reiser auflegte, ich wies ihn nach dem Dorf, aber er wollte nicht ohne seine Habseligkeiten gehen. Ihm zu Gefallen blieb ich; es ist sonst nicht meine Art, außerhalb zu nächtigen.

Das Feuer flammte empor und verbreitete mäßige Helligkeit. Durch dieselbe begünstigt, traten die beiden Schleichhändler ein und stellten den Koffer in der Mitte des Gemachs nieder. Fast gleichzeitig öffnete sich die Thür des Nebenraums und in derselben erschien Walkort, sichtbar peinlich überrascht, sich einer Gesellschaft von Zollbeamten gegenüber zu befinden. Auch der Controleur war seiner ansichtig geworden, mochte aber nicht den Eindruck eines Schmugglers von ihm empfangen, denn er näherte sich ihm mit höflichem Gruß, zugleich fragend, ob er der Eigenthümer des nächtlicherweile hereingeschafften Koffers sei.

Nachdem Walkort durch Kandel manches über Ottke erfahren hatte, konnte er nicht umhin, ihn, wenn auch nur flüchtig, aufmerksamer zu betrachten. Ein wohlgenährter Fünfziger, erschien derselbe für alles andere eher geeignet, als eine Schmugglerbande zu überlisten. Von einem Zollbeamten besaß er im Grunde nur die Uniform. Im übrigen hätte man ihn ebenso gut für einen Bierbrauer oder einen gaunerischen Hausirer halten können. Auf den breiten Schultern eines Brauerknechtes erhob sich nämlich ein birnenförmiger Kopf, dessen ganzer Haarwuchs sich auf einen fadenscheinigen borstenartigen Schnurrbart und einen noch dürftigern Kinnbart beschränkte, aber, wo er mangelte, durch eine dunkelblonde Perücke ersetzt wurde. In seinen blöden hellblauen Augen dagegen, die abwechselnd durch eine Brille und über dieselbe hinwegsahen, offenbarte sich ein so hoher Grad von anscheinend christlicher Milde und gaunerischer Berechnung, daß auch ein weniger erfahrener Beurtheiler als Walkort einen gewissenlosen Charakter in ihm errathen und gescheut hätte. Trotz des abstoßenden Eindrucks, welchen Ottke auf ihn ausübte, erklärte Walkort zuvorkommend die Ursache seiner Anwesenheit in der Hütte, worauf jener ihn ebenso verbindlich und unter Hinweisung auf seine Dienstpflicht ersuchte, ihm einen Einblick in den Koffer zu gestatten.

Walkort lächelte und warf dem bebenden Kandel einen beruhigenden Blick zu, worauf er das Schloß öffnete und den Deckel zurückschlug.

Bitte, überzeugen Sie sich, forderte er den Controleur auf, und indem dieser in den Koffer hinabsah, beobachtete er ihn mit einer Schärfe, als hätte er in seinem Innern lesen wollen, in wie weit er geeignet sei, die Wohlfahrt einer seinem Schutze anvertrauten Waise zu fördern.

Gut, schon gut, erklärte Ottke nach einer kurzen Pause mit einem menschenfreundlichen Blick über seine Brille hinweg. Es folgte wiederum eine durch Dienstpflicht begründete Entschuldigung, welcher er, zu seinen Untergebenen gewandt, hinzufügte, daß es besser sei, ein Dutzend harmloser Reisenden unnöthig zu belästigen, als sich auch nur den leisesten Verstoß gegen die von Gott eingesetzten Behörden und deren Vorschriften zu schulden kommen zu lassen.

Ich werde wohl die Ehre haben, öfter mit Ihnen zusammenzutreffen, bemerkte Walkort mit dem Wesen eines den besten Ständen angehörenden Mannes, als Ottke sich verabschieden wollte. Ich gedenke nämlich, einige Wochen in dieser Gegend zu verweilen, um — nun, mich hindert ja nichts, offen zu sein — zu prüfen, wie es sich hier lebt. Gefällt es mir und es findet sich eine geeignete Gelegenheit, so entscheide ich mich vielleicht für einen Ankauf.

Ueber des Controleurs breites Gesicht eilte es wie der Abglanz einer kindlich harmlosen Freude, indem er antwortete:

So oft Sie vorsprechen, sollen Sie mir ein hochwillkommener Gast sein. Ich liebe unsere schöne Landschaft vielleicht mehr, als sie es verdient, und da dürfen Sie nicht unnachsichtig urtheilen, wenn ich das Aeußerste aufbiete, Sie an unsere Gegend zu fesseln. O, wer hätte gedacht, daß mir aus dem nächtlichen Dienst eine werthvolle Bekanntschaft erwachsen würde?

Es folgte eine kurze Vorstellung zwischen den beiden Herren, worauf Ottke sich mit dem Ausdruck freundschaftlicher Gesinnungen empfahl, sein Pferd bestieg und in Begleitung der Untergebenen den Heimweg einschlug.

Walkort hatte ihm so lange nachgeblickt, wie er ihn in dem durch die Thür ins Freie fallenden Feuerschein zu unterscheiden vermochte. Mehr und mehr erhielt sein Antlitz dabei den Ausdruck der Sorge. Es rief den Eindruck hervor, als ob mit dieser neuen Bekanntschaft eine Last auf seine Seele gewälzt worden wäre. Nicht mehr der Controleur selber war maßgebend für seine Betrachtungen; andere, schwerer wiegende Bedenken schienen ihn zu beherrschen, daß er die ihm sonst zur andern Natur gewordene Vorsicht außer Acht ließ.

Das ist also der Ottke, sprach er unbewußt vor sich hin, was kann aus einem zarten Kinde geworden sein, welches unter seiner Obhut heranwuchs?

Wie meinen der Herr? fragte Kandel befremdet.

Nun, Freund Kandel, antwortete Walkort mit erzwungenem Gleichmuth, indem er den Koffer nachlässig zuschlug, das hätte böse werden können. Leitete der gute Haspel wirklich ein kleines Nebengeschäft ein, was mich nicht kümmert, so ist's diesem elenden Kasten vielleicht zu verdanken, daß nicht der eine oder der andere unglücklich gemacht wurde, wie der arme Wilm und seine getreue Hanna.

Der Alte sah ihm starr in die Augen.

Ja, die beiden sind in Wahrheit recht schlimm daran, sprach er endlich tief aufathmend, aber meinen Schrecken habe ich fort. Denn wer kann wissen, was da auf dem Strande vorgeht. Schon eher ist ein Unschuldiger verurtheilt worden; und was hätte sich ereignen können, wäre auch nur ein Pfund Kaffeebohnen oder Thee unter Ihren Sachen verpackt gewesen?

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

den Nationalliberalen in Berlin zu Stande zu bringen, um namentlich im I. Wahlkreise die freisinnigen Abgeordneten Löwe, Parisius und Klotz durch nationalliberal-conservative Männer zu ersetzen. Ohne Stöcker ist die conservative Partei in Berlin Nichts; und es wird unendlich schwer, ja fast unmöglich sein, auch nur einen nennenswerthen Bruchtheil der Conservativen von Stöcker loszulösen. Vielleicht ist auch mit dem Artikel nur beabsichtigt, zu verhindern, daß Stöcker, wie im Jahre 1882, im I. Berliner Landtagswahlkreise aufgestellt werde. Die Hintermänner der „Nordd. Allg. Ztg." glauben, daß dann namentlich die wohlhabenden, reichen Wähler der I. Klasse im Thiergartenviertel u. s. w. keinen Anstand nehmen, für den nationalliberal-conservativen Compromißcandidaten zu stimmen. Wie weit letzteres Calcul richtig ist, bleibt abzuwarten, aber es liegen bestimmte Anzeichen vor, daß man in Regierungskreisen sich der Hoffnung hingiebt, mit gemäßigt-liberalen Candidaten im I. Wahlkreise sei die Campagne nicht aussichtslos. — Der Bezirks-Ausschuß von Berlin hat nun über den wichtigen Antrag auf Schließung der offenen Märkte auf dem Alexanderplatz, Neuen Markt, Gendarmenmarkt, Dönhofsplatz, Leipzigerplatz, Belle-Allianceplatz, Karlstraße und Oranienburger Thor entschieden. Es ist im Bezirksausschuß beschlossen worden, daß diese Märkte sämmtlich gleichzeitig an dem Tage geschlossen werden, an dem die Stadtgemeinde die ersten vier Markthallen eröffnen will. — Die Volkszählung wird diesmal ebenso von Statten gehen wie 1880. Die Polizeireviere sind als Zählungsreviere anzunehmen, denselben sind Revierdeputirte vorzusetzen, aus den Zählungsrevieren sind wieder Zählungsdistricte unter besonderen Districts-Commissaren herzustellen, und endlich sind die Districte in kleine Zählungsbezirke zu zertheilen. — Die Professor Gräf'sche Meineidssache wird eine volle Woche das Schwurgericht beschäftigen. Dieselbe wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden, auch ist es möglich, daß eine nochmalige Vertagung sich als nothwendig erweist, denn, wie man hört, soll einer der Hauptbelastungszeugen erkrankt sein.

[Die Trauerfeier] für den am Freitag im 91. Lebensjahre verstorbenen Generallieutenant z. D. Dr. J. J. Baeyer, den langjährigen Präsidenten des königl. geodätischen Instituts und des Centralbureaus der europäischen Gradmessung, fand Dinstag Nachmittag 1½ Uhr in der Wohnung des Verstorbenen, Lützowstraße 42, unter Theilnahme weitester Kreise statt. In einem Zimmer der ersten Etage war der reichgeschmückte Sarg aufgebahrt, den die trauernden Kinder und Enkel umstanden. Die Kronprinzessin hatte einen besonders schönen Lorbeerkranz übersenden lassen. Das geodätische Institut, in dessen Namen sämmtliche Sectionschefs und Assistenten erschienen waren, widmete seinem hochverdienten Präsidenten einen besonderen Lorbeerkranz; das gleiche that die Akademie der Wissenschaften, der der Verstorbene als Ehrenmitglied angehörte. Ferner wurden Kränze niedergelegt von der Gesellschaft für Erdkunde, gewidmet dem Andenken ihres unvergeßlichen Mitstifters und ältesten Mitgliedes, vom Mathematischen Verein und anderen gelehrten Gesellschaften. Vor dem Sarge lagen auf sammetnen Tabourets die in- und ausländischen Orden des Verstorbenen. Im Auftrage der Regierung erschien Cultusminister v. Goßler, den Ministerialdirector Greiff und Geheimrath Althoff begleiteten. Von den Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften bemerkte man die Professoren Anwers, Wattenbach, Geheimrath Werner Siemens u. A. Ihnen schlossen sich an Geheimrath Zöllner, Admiral Freiherr von Schleinitz und andere Vertreter aus wissenschaftlichen und militärischen Kreisen. Das Wittekopf'sche Quartett leitete mit dem Gesange „Siehe, wie dahin stirbt der Gerechte" die Trauerfeier ein, worauf Prediger Dr. Müllensiefen die Gedächtnißrede hielt. In langem Zuge, in welchem der Galawagen des Kaisers an der Spitze fuhr, folgten die Leidtragenden dem Sarge, der auf dem alten Jerusalemer Kirchhof vor dem Halleschen Thor beigesetzt wurde.

[Carl Hermann Bitter,] der im 73. Lebensjahre verstorbene ehemalige Finanzminister, wurde Dinstag, Morgens 9½ Uhr, vom Trauerhause von der Heydtstraße 6 aus, zur letzten Ruhe bestattet. In dem großen Saal der zwei Treppen hoch gelegenen Wohnung stand unter Palmen und Lorbeeren, und vom Licht vielarmiger Candelaber bestrahlt, der reichgeschmückte Sarg. Besondere Widmungskränze wurden Namens des Finanzministeriums und vieler persönlicher Freunde des Verewigten, namentlich auch aus musikalischen Kreisen, niedergelegt. Castellan Trapp überbrachte an der Spitze einer Deputation von Botenmeistern einen großen Lorbeerkranz mit der Inschrift: „Gewidmet von den Unterbeamten des Finanzministeriums." Im Namen des Kaisers erschien der persönliche Adjutant Graf Lehndorf, vom königlichen Staatsministerium bemerkte man die Minister v. Puttkamer, v. Goßler, v. Bötticher und Maybach, während der von Berlin abwesende Finanzminister von Scholz durch den Unterstaats-Secretär Meinecke vertreten war; auch der frühere Finanz-Minister Camphausen wohnte der Trauerfeier bei. Ferner waren anwesend Staatssecretär im Reichsschatzamt von Burckhardt, Staatssecretär im Reichsjustizamt von Schelling, Bankpräsident von Dechend, Seehandlungspräsident Röttger, der Präsident der Staatsschulden-Tilgungskasse Sydow, Consistorialpräsident Hegel, der Vicepräsident des Herrenhauses Professor Beseler, Mitglieder des Bundesraths und anderer Kreise. Vom Finanzministerium waren erschienen Generalsteuerdirector Hasselbach, die Geheimen Oberfinanzräthe Wienecke, Fechting, von Bonin, von Lenz, Rüdorff, Nattjen u. A. Der Flur und die Treppen zur Wohnung waren mit Tannenzweigen bestreut, während die Eingänge hohe Lorbeerbäume schmückten. Ein Quartett leitete mit dem Gesang „Jesus meine Zuversicht" die Trauerfeier ein, worauf Superintendent Dryander die Gedächtnißrede hielt. Nach abermaligem Gesang erfolgte die Ueberführung auf einem vierspännigen Leichenwagen, der seinen Weg durch das Brandenburger Thor nach dem alten Dorotheenstädtischen Friedhof am Oranienburger Thore nahm, wo im Erbbegräbniß die Beisetzung erfolgte.

[Der XIII. Deutsche Aerztetag] wurde am Montag in Stuttgart eröffnet. Es waren 73 Delegirte ärztlicher Vereine, welche zum deutschen Aerztebund gehören, eingetroffen. Der Vorsitzende, Dr. Graf von Elberfeld, übertrug in der Sitzung Dr. Wallichs den Vorsitz, da er in einer persönlichen Angelegenheit das Wort ergreifen müsse. Die Berliner Vereine hätten, theilweise in würdiger, theilweise nicht in solcher Weise, sein Benehmen im Abgeordnetenhause bei der Verhandlung über Schweninger kritisirt. Er habe den nationalliberalen Standpunkt vertreten; danach habe es sich bei der Bewilligung des Gehalts nicht um dke Person Schweninger's gehandelt, und auch nicht um die Zustimmung zu dem Verfahren des Ministers. Im Interesse der Einigkeit habe er sein Mandat als Vorsitzender in die Hände des Ausschusses niedergelegt, dieser habe sie aber nicht angenommen, sondern sich solidarisch mit Graf erklärt. Er erhebe die Klage, daß eine politische Frage unberechtigt in die Vereine getragen worden sei. Niemand aber habe das Recht, seinen guten Namen anzugreifen. Es sprechen hierauf Küster und zwei weitere Herren aus Berlin, Enyrim (Frankfurt) gegen, Dörtler und Aub für Graf. Mit 74 gegen 14 Stimmen wurde, der „Freis. Ztg." zufolge, eine Resolution angenommen, daß die Frage des Gehaltes eines Professors der Dermatologie in Berlin und die hierüber stattgehabten Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause keine Angelegenheit des deutschen Aerztevereinsbundes bilden, und spricht der letztere seinem langjährigen Vorsitzenden, Dr. Graf, gegenüber den erfolgten Angriffen, aufs Neue sein volles Vertrauen aus.

B. C. [„Der Betrieb von Nachrichtenmittheilungen."] Nunmehr sind auch hiesige Reporter, welche ihre Berichte hektographiren, durchschreiben oder überhaupt Nachrichten vertreiben und sich bisher nicht zur Gewerbesteuer angemeldet hatten, unter der Anschuldigung der Steuercontravention zur Vernehmung vor die Steuerbehörde geladen worden Die Steuerbehörde ist der Ansicht, daß der Betrieb von Nachrichtenmittheilungen „gewisser" Art steuerpflichtig ist.

B. C. [Einem angeblichen Kinderraub,] welcher sich dieser Tage hier zugetragen hat, liegt folgender tragikomischer Sachverhalt zu Grunde. Schicken wir zum näheren Verständniß Folgendes voraus. Vor etwa drei Jahren verheirathete sich ein baierischer Offizier in X. mit einer reichen Erbin aus Y. Bereits nach drei Monaten aber verließ die junge Frau den Gatten und reichte die Scheidungsklage wegen erlittener schwerer Mißhandlungen ein, wurde jedoch, weil sie für letztere nicht Augenzeugen beibringen konnte, von dem baierischen Gericht abgewiesen. Sie hatte mittlerweile in Berlin Wohnsitz genommen und hatte auch ihr aus der Ehe mit dem baierischen Offizier entsprossenes Töchterchen, an welchem sie mit ganzer Seele hing, bei sich. In Ausnutzung des für ihn günstigen Proceßresultats erlangte nun der Gatte vom baierischen Gericht eine vorläufige Verfügung, worin ihm das Recht zugesprochen war, sein Töchterchen an sich zu nehmen, woraufhin er denn auch durch seinen Rechtsanwalt die Berliner Polizei wegen Erlangung des Kindes in Anspruch nahm. Wirklich erschien bald darauf auch ein Polizeibeamter in der Wohnung des Herrn, wo die betr. Dame Zuflucht gefunden, um ihr zu eröffnen, daß wenn sie nicht das Kind an den Mandatar des Gatten herausgäbe, sie Verhaftung zu gewärtigen habe. Die geängstigte Frau hatte inzwischen aber auch den hiesigen Rechtsanwalt St. zu Rathe gezogen und ihm vorgestellt, daß die beanspruchte Herausgabe des Kindes weiter nichts als eine Pression auf den Geldbeutel in sich begreife. Bald nach der Erledigung des Scheidungsprocesses habe ihr nämlich der Mann, welcher sich übrigens bis dato gar nicht um das Kind bekümmert, selbst die Einwilligung in die Scheidung unter der Bedingung offerirt, daß sie ihm einen Theil ihres sehr bedeutenden Vermögens heausgäbe, worauf sie aber nicht eingegangen sei. Rechtsanwalt St. hierselbst erlangte hierauf unter Hinweis darauf, daß nach preußischem Recht ein Kind bis zum vierten Lebensjahre der Mutter überlassen bleiben müsse, vorläufig wenigstens so viel, daß die hiesige Polizei von weiteren Maßregelungen gegen die Mutter und ihr Kind Abstand nahm und die Requirenten an den gerichtlichen Vollziehungsbeamten wies. Nun eilte der Vater aus Baiern selbst hierher und engagirte auf Grund der mit Vollstreckungsklausel versehenen baierischen Gerichtsverfügung sieben hiesige Gerichtsvollzieher mit ihren Gehilfen — eine förmliche Exekutionsarmee — um das Haus seiner Gattin zu umstellen und das heimliche Fortbringen des Kindes, welches rite gerichtlich in Beschlag genommen werden sollte, zu verhindern. Aber was vermögen sieben Gerichtsvollzieher gegen weibliche, durch Mutterliebe und Mutterangst verschärfte List, notabene, wenn ihr ein erfahrener Rechtsanwalt die gehörige Folie giebt? Lassen wir die Thatsachen reden. Am selben Tage, wo der Gatte aus München angekommen war, erschien seine Gattin, die übrigens durch ihre eigens angestellten Privat-Detectivs sofort von der Ankunft ihres Mannes und dessen Maßregeln Kenntniß erhalten hatte, bei ihrem Rechtsanwalt zu einer Consultation, nach deren Schluß sie die Frage an ihn stellte, ob er nicht Eltern wüßte, welche ein kleines Mädchen im Alter ihrer Tochter besäßen und dasselbe als Spielgefährtin für letztere ihr auf einige Zeit überlassen würden. „Da ist ja gleich mein Bureauchef", antwortete der Rechtsanwalt, „der hat ein Töchterchen im Alter Ihres Kindes". Es genügt zu sagen, daß der Bureauvorsteher der Dame gern den gewünschten Gefallen that und mit seinem Töchterchen, welches ein recht in die Augen fallendes Kleidchen trug, am Nachmittag desselben Tages in dem bereits von der Executionsarmee mit Argusaugen bewachten Hause der Dame erschien dasselbe auch nach einiger Zeit mit einem Kindchen, welches der Statur und Kleidung nach völlig mit dem vorher eingeführten identisch war, wieder verließ und unbelästigt die Chaine der Belagerungsarmee passirte, welch letztere übrigens mit großer Vorsicht zu Werke ging und erst, nachdem sie noch die ganze Nacht Beobachtungen angestellt und sich vergewissert hatte, daß sich das gesuchte Kind noch bei seiner Mutter befände, — letztere hatte sich anscheinend ohne alle Ahnung der Gefahr wiederholt mit dem Kinde an verschiedenen Fenstern gezeigt — am andern Morgen früh sieben Uhr Sturm auf das Haus und die Wohnung lief, wo sich die Dame befand. Obgleich es nun der Inhaber der betr. Wohnung eigentlich gar nicht so ohne Weiteres nöthig hätte, so ließ er die juristische Heilsarmee doch nach einigem Pactiren ein, und alsbald regten und förderten sich viele fleißige Hände im munteren Bund, um das Executionsobject zum Vorschein zu bringen. Kein Bette, kein Schrank, keine Commode blieb undurchsucht, selbst die Cylinderbureaus mußten herhalten. Aber vergeblich! Nur noch ein einziges kleines Zimmerchen, die Schlafstube der Dame, war zu durchforschen. Hier mußte das Gesuchte sein, oder es war ein Wunder geschehen! Und siehe, als Trost für die herabgestimmte Erwartung der Recherchirenden erschien, als sie sich diesem letzten Zimmer näherten, die Mutter mit dem Kindlein und gab letzteres, anscheinend allerdings nur mit großem Widerstreben und mit Protest heraus, indem sie erklärte: „Lassen Sie doch das Kind hier, es ist ja gar nicht das meine." — „Falle, das kennen wir schon" meinten die Erfahreneren unter der Belagernden und nahmen die Kleine unter schmeichlerischer Anwendung von Bonbons und so viel Zärtlichkeit, wie sie dem Busen eines Gerichtsvollziehers zu entlocken ist, mit sich. Die Gesellschaft fuhr mit der Kleinen und deren Vater, welcher der Execution beigewohnt hatte, dem Hotel desselben zu. „Wie heißt Du denn?" fragte der glückliche Vater, welcher sein Kind bald nach der Geburt nur flüchtig einmal und seitdem nicht wiedergesehen hatte. „Mietze N.", meinte die Kleine, „mein Vater geht auf's Bureau, und wir wohnen S.-straße." — „Wie gut das Kind seine Rolle gelernt hat, welche Klugheit, daran erkenne ich mein Kind!" sagte der glückliche Vater, aber seine Begleiter wurden bei dieser Aeußerung des Kindes doch stutzig, und es schien ihnen in Rücksicht auf die so naturwahr erscheinenden und präcis wiederholten Angaben des Kindes doch gerathen, denselben nachzuspüren. Und siehe, bald kam auch die volle verblüffende Wahrheit zu Tage! Frau Bureauchef N. in der S.-straße, welche nun ernstlich befragt wurde, schwor Stein und Bein und nahm die Nachbarschaft zum Zeugen, daß die mitgebrachte Kleine ihre „Mietze" sei, was auch von letzterer in der lebhaftesten und untrüglichsten Weise mit documentirt wurde. Während sich das durch den Vorfall aufgeregte Volk in seinen Comitien versammelte, zogen die Executionstruppen still von dannen, seufzend, daß nur die Gebühren für eine fruchtlose Execution zu berechnen sein würden. Und mehr kann auch nicht heraus, denn die echte „Mietze" war inzwischen nach der Schweiz, wo sie vor dem baierischen Recht und dessen Consequenzen geborgen ist, abgedampft, und ihre Mutter ist ihr dieser Tage dahin gefolgt. In Berlin aber ist ein wahrer Rattenkönig von Processen zurückgeblieben: Der Rechtsanwalt gegen den Offizier und eine Bank, bei welcher das Vermögen der Frau deponirt ist. Die Bank will aber die betr. halbe Million nicht ohne Einwilligung beider Gatten herausgeben; — ferner der Offizier gegen seine Frau, die gegen ihn, der Offizier gegen den Rechtsanwalt, die Frau Bureauchef gegen den Urheber der unbefugten Execution an Mietze u. s. w. In juristischen Kreisen besonders sieht man dem Ausgang der Sache mit großem Interesse entgegen.

* **Berlin,** 15. Septbr. [Berliner Neuigkeiten.] Die fremden Mitglieder der Telegraphen-Conferenz wollten auch einmal das Leben in einer deutschen „Kneipe" aus eigener Anschauung kennen lernen, und so führte denn Herr Stephan am Montag Abend etwa fünfzig der Conferenzherren in Siechens „Nürnberger Bierhaus". An mehreren Tischen im allgemeinen Gastraume ließen sie sich nieder, die übrigen Gäste ebenso eifrig beobachtend, wie sie selbst von ihnen beobachtet wurden. Es waren, wie Herr Stephan dem Herrn Siechen mittheilte, 24 Sprachen durch dieselben vertreten. Die Unterhaltung wurde französisch geführt. Allen schien das Bier zu munden.

Kleine Chronik.

Breslau, 16. September.

Die projectirte Jubiläumsfeier in Blasewitz konnte am 12. September wegen des ungünstigen Wetters nicht abgehalten werden, dieselbe ist auf den 16. Sept. verschoben. In Loschwitz und Blasewitz waren am 12. großartige Vorbereitungen getroffen worden. Die schmucken Villen und Häuser beider Orte zeigten sich reich decorirt durch Blumengewinde, Guirlanden, Kränze und Fahnen. Das ehemalige Dr. Körnersche Weinbergsgrundstück am sog. Hohlwege zeichnete sich besonders durch glänzende Ausschmückung aus. Das unmittelbar am Loschwitzer Hohlwege belegene, mit einer Gedenktafel versehene kleine Winzerhäuschen, woselbst Schiller seinen „Don Carlos" dichtete, nicht minder das gegenüber am Wege befindliche Schillerdenkmal waren mit Blumen und Kränzen überaus geschmackvoll decorirt. Ebenso glänzte der Schillergarten in Blasewitz in prächtigem Festkleide. In Loschwitz ließen einige Bergbesitzer den eigentlichen Jubeltag nicht vorübergehen, ohne Buntfeuer und Kanonenschläge abzubrennen. — In Dresden hatte zur Feier des denkwürdigen Tages der Director des Körner-Museums, Dr. Emil Peschel, das Portal des Körnerhauses, sowie die Gedenktafeln und die Relief-Porträts Schillers und Körners mit reichem Blumenschmuck versehen, während der Besitzer des Hotels „zum goldenen Engel" auf der Wilsdrufferstraße, unmittelbar unter dem mit Blumen geschmückten Fenster des Zimmers, woselbst der große Dichter bei seiner Ankunft in Dresden in der Nacht vom 11. zum 12. September 1785 gewohnt, eine Gedenktafel mit der Inschrift: „Hier wohnte Schiller 1785" hatte anbringen lassen. — Im „Leipz. Tgbl." finden wir folgenden interessanten Aufsatz über die „Gustel von Blasewitz": Johanne Justine Segedin, welcher Schiller das Denkmal als Marketenderin setzte, war die Tochter des kurfürstlichen Leibjagdkutschers Johann Christoph Segedin in Dresden und der Johanna Dorothea Segedin, geb. Pohle, und als solche am 5ten Januar 1763, nicht in Blasewitz, sondern in Dresden, geboren. Ihr Vater hatte bei einer Fahrt zu einer Auerhahnbalze Unglück, indem er vom Wagen stürzte, und da er lahm blieb, wurde er seines Amtes enthoben und erhielt 1756 die Stelle als Thorwart im Großen Garten an der Seite nach Strehlen zu. Dort hat er bis zu seinem, den 28. November 1763, erfolgten Tode gelebt, dort ist auch Justine geboren. Das sogenannte Schenkgut in Blasewitz wurde nach seinem Tode von seiner hinterlassenen Wittwe Anfang Juli 1764 übernommen, die sich bald darauf am 25. September 1764 mit dem kurländischen Lakai Karl Friedrich Fleischer zum zweiten Male verheirathete, und in der Kirche des nachbarlichen Loschwitz copulirt wurde. Aus erster Ehe waren drei Kinder vorhanden, denen in zweiter Ehe noch weitere vier nachfolgten. Mit dem Stiefvater Fleischer, der übrigens nicht als Besitzer des Schenkgutes im Grundbuche verlautbart ist, mag nun Schiller und Naumann bisweilen verkehrt haben. Die Mutter starb im September 1791 und Justine wurde mit ihren Geschwistern nunmehr Eigenthümerin des Gutes, das bald an den Ziegelmeister Hampe, der Justinens älteste Schwester geheirathet hatte, veräußert wurde. Justine heirathete den Advocaten und Notar Renner, der am 25. Januar 1798 als Senator in den Dresdener Stadtrath gewählt wurde. Es soll hier nicht berührt werden, was man dem Verfasser dieser Zeilen alles über Justinens wirthschaftliches Wesen, ihren musikalischen Sinn u. s. w. erzählt hat, dergleichen läuft ja zum großen Theile gewöhnlich auf leere Erfindung hinaus, und nur eine Erzählung möge Platz finden, die von Justinen selbst herrühren soll. Schiller habe sie einst aufs Theater bringen wollen, und als sie dies mit Entrüstung abgewiesen habe, habe er ihr erwidert, sie solle sich nur in Acht nehmen, er werde sie doch auf das Theater bringen. Seine Drohung habe sich in der Gustel von Blasewitz verwirklicht. Leider hat sich „die Lust zu fabuliren" auch der deutschen Literaturhistoriker bemächtigt, und Johannes Scherr, Kneschke, Palleske 2c. wissen gar manches Idyllische von den „freundlichen Erinnerungen an Balsewitz", „dem heitersten Neckfuß" zwischen Justine und Schiller zu erzählen. Es wäre an der Zeit, daß die betreffenden Irrthümer nun endlich aus den Literaturbildern verschwänden. Aus der Ehe Justinens mit Renner sind zwei Söhne hervorgegangen: Christian Friedrich Renner, welcher am 9. Juni 1788 das Licht der Welt erblickte und 1813 als Appellationsgerichtsbeisitzer verstarb, und Karl August Renner, der am 7. Januar 1795 geboren wurde und nach fünf Jahren bereits wieder verstarb. Ob der erstere Sohn Nachkommen hinterlassen hat, ist dem Verfasser unbekannt geblieben.

Der erste Hauptgewinn der Königsberger internationalen Gewerbe-Ausstellung war, wie die dortigen Blätter mittheilen, nach Allenstein gefallen. Der glückliche Gewinner, ein wenig bemittelter Gärtner, kam auf die Freudenbotschaft hin nach Königsberg, um einerseits den Gewinn abzuholen, andererseits ihn, wenn möglich, in Geld umzusetzen. Im Lotterieprogramm war der hier in Betracht kommende Gewinn mit 20 000 Mark ausgezeichnet, und so hoffte denn der biedere Provinzler, nachdem er noch die Firma, von welcher die Silbergeräthe dem Comité geliefert waren, ermittelt hatte, mit „einigem Verluste" die Gegenstände leicht veräußern zu können. In dieser Voraussetzung begab er sich zu dem Juwelier und bot die Sachen für wenigstens 15 000 Mark zum Verkaufe an. Doch wie erstaunte und erschrak der Mann, als man ihm erklärte, die Gegenstände nicht für 15 000, nicht für zehn — ja nicht für sieben Tausend Mark übernehmen zu können, sondern dem „glücklichen" Gewinner die freieste anderweite Disposition anheimstellte. Was thun? Der Mann lernte einsehen, daß neben dem sog. reellsten Werth (hier dem Silbergehalt) der ideale Werth (d. h. Arbeits- oder Kaufwerth) einen Hauptfactor bildet, welcher beim Ankaufe oder bei Erwerbung von Gegenständen aus der Fabrikstelle voll zur Geltung kommt, während beim Rückkauf der Arbeits- und Kaufwerth in Abzug gebracht wird, wodurch der nominelle Werth oft unter die Hälfte des Fabrikpreises sinken kann. Der „glückliche Gewinner" gedenkt, den Tafelaufsatz durch Inserate zum Verkauf zu stellen.

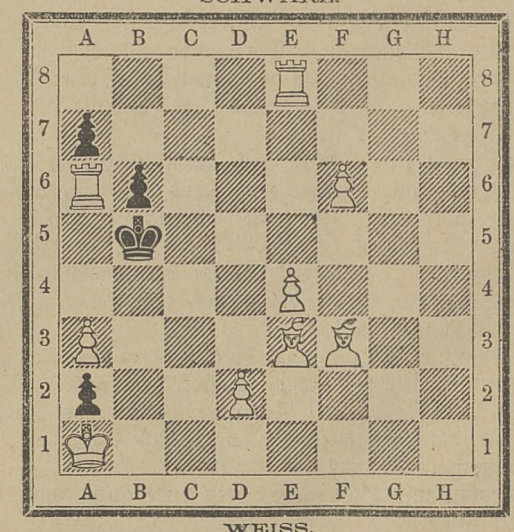
Capellmeister Seidl in Bremen ist mit seiner Frau durchgegangen; wenigstens giebt es, wenn die vorliegenden Meldungen richtig sind, keine andere Bezeichnung dafür. Beide haben sich vor der Vorstellung am 13. d. heimlich entfernt und sollen sich nach Amerika eingeschifft haben. Deutschland, dessen Theater für Seidl in Folge seines Contractbruchs nun verschlossen sind, verliert in ihm den tüchtigsten unter seinen jüngeren Capellmeistern.

Nutzen der Annoncen. Die „Magd. Ztg." berichtet von einem Berliner Geschäftsmann, der für seine Geschäftsanzeigen in den Zeitungen jetzt 400 000 M. ausgiebt. „Als ich nicht inserirte," sagte er jüngst im Kreise seiner Freunde, „hatte ich so geringen Umsatz, daß ich besser gethan hätte, das Geschäft zu schließen. Dann begann ich zu inseriren. Ich wendete im ersten Jahre 1000 M. daran und mein Umsatz stieg auf 30 000 M., im dritten Jahre verwendete ich 10 000 M. auf Inserate, mein Umsatz bezifferte sich auf Hunderttausende, und jetzt beträgt er Millionen und mein Gewinn steht im Verhältniß dazu. Alles, was ich habe, verdanke ich nicht allein der Reellität der Geschäftsführung, sondern zu $^{99}/_{100}$ der Macht der Zeitungsanzeigen. Ich bin zu der Gewißheit gekommen, daß heutzutage kein Geschäft ohne die Macht der Zeitungsannoncen in die Höhe kommen und gewinnbringend sein kann.

Schach.

Aufgabe Nr. 34 von A. v. Spóner in Gross-Lomnitz.

SCHWARZ.



WEISS.

Weiss setzt in drei Zügen mat.

Auflösung der Aufgabe Nr. 31 von v. Gottschall:

1) D b 7 — b 8, S d 7 — b 8:, 2) S e 8 — f 6 +, 3) T f 7 oder h 7 ‡ oder 1) . . . S d 7 — f 8, 2) S e 8 — f 6 + nebst 3) T h 7 ‡ oder 1) . . . L h 6 — f 8, 2) T e 7 — g 7 +, K g 8 — h 8 [2) . . . L f 8 — g 7:, 3) S f 6 ‡], 3) D h 2 ‡ oder 1) . . . K g 8 — f 8, 2) T e 7 — f 7 +, K f 8 — g 8, 3) S e 8 — f 6 ‡ oder 1) . . . K g 8 — h 8, 2) S e 8 — f 6 + nebst 3) T h 7 ‡.

Richtige Lösungen sandten ein: Dr. St. in G., Dr. M. in G., A. Sch. in K., N. B. in M., M. W. in B., H. G. in O., Dr. Sch. hier, Frl. A. L. in G. (die Lösung des Endspiels glauben Sie doch nicht im Ernst gefunden zu haben. Warum sollte denn in der bei Ihnen resultirenden Stellung die Dame nicht gegen den Thurm gewinnen?), H. B. in O.: 1) D e 4 scheitert an S f 8. Stümper hier: Sie geben nur eine (Neben-) Variante richtig an.

Auflösung der Aufgabe Nr. 32 (irrthümlich mit 31 bezeichnet) von K. Kondelik:

1) c 2 — c 4 und nun je nachdem Schwarz zieht 2) S d 8, S f 8, D a 2 bez. d 5 ‡.

Richtige Lösungen sandten ein: H. B. in O., Heinrich hier, H. G. in O. (Sie übersehen gänzlich die eventuelle Wendung D a 2 ‡), Dr. M. in G. (Ihre Lösung des Endspiels ist von Mehreren gefunden worden. Dieses war die naturgemässe, durchaus aber nicht elegante), A. Sch. in K.

S.-V. A.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Sept. [Proceß Kuffler.] Der heutige Tag war ausschließlich der Vernehmung des Angeklagten Johann Amschler gewidmet. Der Vorsitzende Dr. v. Holzinger hat diese Anordnung getroffen, um die ganze zur Verfügung stehende Zeit dem Hauptangeklagten Kuffler zu widmen. Amschler vertheidigte sich in der Weise, daß er behauptete, von der Fälschung, die Jauner an den Kassenjournalen beging, um den wirklichen Stand der Kassendotationen zu maskiren, nichts gewußt zu haben. Er beharrt auf dieser Behauptung, trotzdem der Vorsitzende ihm aus den Büchern darlegt, daß diese Buchfälschungen sich wochen- und monatelang wiederholten. Bezüglich der Geschenke, die er von Kuffler erhalten, giebt Amschler an, dieselben seien nur dem Wohlthätigkeitssinne Kufflers entsprungen. Amschler wird hierauf speciell über die Vorgänge vernommen, die sich am 18. December, am Tage des Verschwindens Jauners, abgespielt haben, und bleibt dabei, daß er noch am 17., Abends, eine Million in Noten in der Kasse gesehen habe. — Vertheidiger Dr. Elbogen sucht durch Fragestellungen an seinen Clienten den Beweis zu erbringen, daß dieser wirklich von den Malversationen Jauners nichts gewußt habe. Der Vertheidiger constatirt, Director Bunzl von der Escomptebank habe wiederholt erklärt, Herrn Kuffler und seinen Bediensteten seien Beträge auszuzahlen. — Dr. Elbogen (zum Angeklagten): Hat sich nicht Jauner über Kuffler Ihnen gegenüber öfters geäußert? — Angeklagter: Er hat sich öfters über die Person Kufflers geäußert, und zwar sehr günstig. So z. B. beim Fallment Latzko hat Director Jauner gesagt, daß durch Intervention Kufflers die Anstalt nichts verloren hat. Auch bei anderen Geschäften habe Kuffler derart interveniert, daß die Interessen der Escomptegesellschaft gewahrt wurden. Der Angeklagte erzählt auf Befragen des Vertheidigers eine Episode, die sich eines Tages im Bureau des Directors Jauner zugetragen hatte. Es wurde damals ein Beamter, Namens Aumann, wegen Defraudationen entlassen. Die Defraudationssumme betrug 32 000 fl. Als Kuffler davon erfuhr, bemerkte er dem Jauner gegenüber, er (Kuffler) hätte den Schaden gutgemacht, wenn sich Aumann an ihn gewendet hätte, selbst wenn der Schaden 50 000 Gulden betragen hätte. Auf Befragen des Vertheidigers erzählt Amschler, daß Jauner anläßlich der Vertheilung der Neujahrsgelder sagte: Die Herren können sich bei Kuffler bedanken, denn dem kolossalen Escomptegeschäfte, welches Kuffler mit der Anstalt machte, ist es zuzuschreiben, daß eine viel bessere Dividende vertheilt werden konnte. — Dr. Elbogen: Die ganze Frage spitzt sich dahin zu, ob Ihnen die Geschäftsmanipulation des Jauner mit Kuffler geschäftswidrig vorgekommen ist? — Angekl.: Durchaus nicht. — Dr. Elbogen: Denn Sie wußten ja, daß auch andere Personen in gleicher Weise wie Kuffler von Jauner Geld erhalten haben; unter Anderen sogar Herr Bernhard Duschnitz, der Censor jener Anstalt war, bei welcher Sie dienten. Der Angeklagte nickte zustimmend. — Der Vorsitzende vertagt die Sitzung auf morgen 9 Uhr Vormittags. — Als episodistisches Moment zu diesem Processe mag noch erwähnt werden, daß der Wittwe Lukas Jauner's auf deren Ansuchen von der Statthalterei die Bewilligung ertheilt worden ist, ihren Mädchennamen Bauer annehmen und tragen zu dürfen....

Amerika.

[Ein schreckliches Unglück] hat, wie der „Frk.-Ztg." aus Newyork gemeldet wird, daselbst die Familie eines geachteten und wohlhabenden Einwohners von Hoboken betroffen. Derselbe heißt Christian P. F. Holtz, betreibt ein großes Wein-Importgeschäft am Broadway und bewohnt ein prächtiges Haus in Hudson Street. Nachdem die Familie vorige Woche vom Sommeraufenthalt heimgekehrt war, klagten die beiden älteren Töchter, Margaretha, eine hübsche Brünette von mittlerer Statur, und Ella, eine fünfzehnjährige Blondine, über Unwohlsein, und ihr Zustand verschlimmerte sich derart, daß man beschloß, einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Man sandte daher einen Boten zu Dr. August Löwenthal und dieser erklärte das Leiden für Malaria; er verschrieb für jedes der Mädchen drei Gramm Chinin, welches dieselben in vier Dosen nehmen sollten. Dr. Löwenthal, welcher seit Jahren mit der Familie eng befreundet ist und erst vor vier Wochen seine Verlobung mit Fräulein Margarethe Holtz gefeiert hatte, beeilte sich, die Medicin anfertigen zu lassen, und begab sich aus diesem Grunde selbst nach der Apotheke von C. Am Ende, wo er den Besitzer selbst antraf und dieser das Medicament zubereitete. Die Patientinnen nahmen die für sie bestimmte Dose zu sich, kurz nachdem Dr. Löwenthal das Haus wieder erreicht hatte, und Letzterer trat nach kurzem Aufenthalte wieder den Heimweg an, um der Ruhe zu pflegen. Anstatt der gehofften Besserung, welche die Medicin den beiden Leidenden bringen sollte, stellte sich jedoch bei Ella Holtz anscheinend eine Verschlimmerung ein, und zwar in solchem Grade, daß man es für gerathen hielt, Dr. Löwenthal nochmals rufen zu lassen, als die Mitternachtsstunde bereits verstrichen war. Der Arzt erschien unverzüglich und sah sofort, daß große Gefahr im Verzuge war, da die Patientin förmlich um Athem ringen mußte. Von der Gefährlichkeit der Situation überzeugt, sandte Dr. Löwenthal sofort nach weiterer ärztlicher Hilfe und bald darauf erschienen Dr. Conrad von Newyork, sowie Dr. Hans Kudlich von Hoboken und dessen Sohn Dr. Wilhelm T. Kudlich, welche sofort die Diagnose stellten, daß eine Morphiumvergiftung vorliege. Eine Untersuchung der Medicin bestätigte dies nur zu sehr. Jedes der Mädchen hatte eine Dosis des Giftes zu sich genommen, stark genug, um mehrere kräftige Männer ins Jenseits zu befördern. Alles, was ärztliche Kunst und medicinische Wissenschaft zu leisten vermögen, wurde angewandt, Gegenmittel wie Kaffein ꝛc. wurden den Leidenden eingegeben und schließlich wurde bei Ella die elektrische Batterie in Anwendung gebracht, um das Mädchen, welches langsam zu entschlummern schien, in Bewegung zu erhalten; Alles schien jedoch vergebens. Apotheker Am Ende wurde, sobald sich herausgestellt hatte, daß er den fatalen Mißgriff gemacht, von Dr. Löwenthal aufgesucht. Als ihm derselbe eine Dosis der von ihm bereiteten Arznei vorzeigte, wurde er aschenfahl, gab jedoch sofort zu, daß er Morphium anstatt Chinin gebraucht habe. In größter Aufregung begab er sich nach seinem Zimmer, während Dr. Löwenthal, da an dem Geschehenen doch nichts zu ändern war, sofort nach dem Holtz'schen Hause eilte. Alle Versuche, die Mädchen zu retten, waren vergeblich — Margarethe starb noch vorgestern und Ella gestern. Den Schmerz der Eltern, welchen noch zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, geblieben sind, kann man sich leicht vorstellen. Der Apotheker Am Ende hatte sich in seiner oberhalb der Apotheke befindlichen Wohnung eingeschlossen und als sich das Gerücht verbreitete, Am Ende habe Gift genommen, beschloß der Polizei-Chef und der County-Arzt, ihn verhaften zu lassen. Der Detective Gallagher fand Herrn Am Ende in seinem Zimmer, den Kopf mit beiden Händen gestützt, an einem Tische sitzen. Der Detektive forderte ihn auf, ihn nach der Polizeistation zu begleiten. Wie aus einem schweren Traume erwachend, starrte Herr Am Ende den Polizeibeamten an, seufzte schwer und sagte endlich: Ja, „holen Sie eine Kutsche". Als Gallagher erwiderte, daß man eben so gut einen Pferdebahnwagen benützen könne, erklärte sich Herr Am Ende auch dazu bereit und erhob sich, um Rock und Hut aus dem Nebenzimmer zu holen. Auf dem Wege dahin blieb er plötzlich stehen, wendete sich gegen Gallagher und frug: „Wie beurtheilt man die Sache in der Stadt?" Der Polizist erwiderte, daß sich überall die größte Sympathie für ihn kundgebe. Am Ende seufzte tief auf und sagte: „Oh, mein Gott, die Sache bricht mir das Herz. Ich habe um 3 Uhr früh eines dieser Pulver verschluckt, um zu sehen, welche Wirkung es auf mich ausübt." Auf das Aeußerste erschrocken über diese Angabe, rief der Polizeibeamte den Provisor Herrn Frank herbei und lief rasch fort, um einen Arzt zu holen. Bald darauf fand sich ein intimer Freund Am Ende's bei diesem ein, um ihm in seiner traurigen Lage Trost zuzusprechen. Kaum hatte er einige Worte in diesem Sinne geäußert, als Herr Am Ende ihm mit der Bemerkung in das Wort fiel: „Das nützt Alles nichts. Eine Entschuldigung für das, was ich gethan, giebt es nicht. Wie es geschehen ist, vermag ich nicht zu sagen, doch, wie schon erwähnt, es kann nicht entschuldigt werden. Ins Gefängniß aber gehe ich nicht." Hierauf sagte Herr Am Ende seinem entsetzten Freunde, daß er eine Dosis Atropin verschluckt habe, um seinem Leben ein Ende zu machen. In diesem Augenblicke kam Detective Gallagher mit den Doctoren Converse, Stedmann und Helfer, und letztere wandten, von dem Vorerwähnten in Kenntniß gesetzt, alsbald Gegenmittel an. Bald erschienen auch noch die Aerzte Fisher, Kudlich jun. und Rul. Am Ende gestand auch ihnen zu, daß er Atropin genommen habe. Kurze Zeit darauf wurde er bewußtlos und sein Zustand wurde von den Aerzten für höchst kritisch erklärt. Herr Am Ende ist unverheirathet, etwa 50 Jahre alt und seit nahezu 20 Jahren in Hoboken als Apotheker und Fabrikant von Droguen thätig. Einen großen Theil der Nacht verbrachte Am Ende im Delirium und da die Aerzte befürchteten, daß das von ihm verschluckte Atropin seinen Tod verursachen würde, wenn er einschliefe, so war man vor Allem bemüht, ihn wach zu erhalten. Wenn das Bewußtsein sich wieder einstellte, seufzte er und machte sich die bittersten Vorwürfe. Schwand das Bewußtsein wieder, so raste er wie ein Wahnsinniger und zwei kräftige Männer hatten Mühe, ihn festzuhalten. Dann wieder setzte er sich in seinem Bette auf und bewegte die Hände, als fertigte er eine Arznei an und falte Pulver zusammen. Hierauf machte er eine Bewegung, als werfe er das Pulver fort und schrie laut auf. Gegen Morgen wurde er ruhiger und alle Gefahr war vorüber. Er blieb im Hause unter Polizeiaufsicht. Man glaubt die Ursache der verhängnißvollen Zerstreutheit des Apothekers in dem Umstande zu finden, daß Am Ende vor wenigen Tagen einen Brief von seinem Vater aus Deutschland empfangen habe, worin ihm die Nachricht zuging, daß der Vater, dem er außerordentlich zugethan ist, seit längerer Zeit auf dem Krankenbette liege.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. September.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler.
Ohlauerstraße 10/11.
Strizke, Pfarrer, Maleschwitz.
Mayer, Kfm., Magdeburg.
Frietzsche, Kfm., Bremen.
Jäger, Baum., Waldenburg.
Boré, Kfm., Magdeburg.
Gold, Kfm., Wien.
Schwill, Kfm., Crefeld.
Siefert, Kfm., Dresden.

Hôtel Gallsch,
Tauentzienpl.
Nowicki, Rgb., Pleschen.
Willenbücher, Landgerichtsdirector, Beuthen.
May, Kfm., Mainz.
Morgenstern, Kfm., Bremen.
Allie, Geistlicher, Paris.
Germann, Kfm., Wien.
Leopoldine Strzygowska, Privatiere, Biala.
Wolf, Kfm., Pest.
Grosmann, Ing., London.
Langowski, Gutsb. Polen.
Neumann, Fbrk., München.
Schmidt, Verleger, Leipzig.
Eisenbraun, Kfm., Danzig.
Trautmann, Kfm., Berlin.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Neukirchner, Kreisgerichtsrath a. D., Tarnowitz.
Neukirchner, Amtsgerichtsrath, Brieg.
Gorecki, Gutsbes., Warschau.
Luszanick, Gutsbs., Warschau.
Frau Gutsbes. Stowronska, n. Tochter, Polen.
Heller, Dr. phil., n. Frau, Berlin.
Kurzel, Hofsecretär, n. Frau, Wien.
Frau Kfm. Hoffmann, Zabrze.
Saul, Kfm., Berlin.
Hochstädter, Kfm., Darmstadt.
Frau v. Niezkowski, Rgutsbes., Posen.

Riegner's Hôtel.
Königsstr. 4.
Blumenreich nebst Gemahlin, Gleiwitz.
Adam, Kfm., Berlin.
Grabowski, dto.
Silberstein, dto.
Bornstein, Kfm., Glogau.
Schiff, Kfm., Aachen.
Goldstein, Kfm., Beuthen.
Meyer, Kfm., Berlin.
Holdheim, dto.
Rosenthal, Kfm., Kattowitz.
Rappaport, Kfm., Gleiwitz.
Harbel, Kfm., Berlin.
Schrubski, Kfm., Mogilno.

Hôtel du Nord,
vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Graf Pilati, Rgutsbes., Schlegel.
Tauscher, Hauptm., Posen.
Struve, Stabsarzt, Gleiwitz.
Frau Töpfer, n. Fam., Lemberg.
Frau Palmer, Newyork.
Frl. Arnhold, Scheidersdorf.
Tanneberg, Landesbauinsp., Glogau.
Sauer, Oberinsp., Magdeburg.
Pavel, Brauereibes., Neumarkt.
Bretting, Wasserbauinspector, Glogau.
Tanneberg, Kfm., Giesen.
Matschke, Bahnh.-Restaurat., Hirschberg.
Yellinghaus, Reg.-Baumstr., Berlin.
Tanneberg, Reg.-Maschinenmeister, Erfurt.
Wollank, Hildesheim.
Köhler, Kfm., Leipzig.
Latte, Kfm., Moskau.
Gebr. Krische, Nimkau.

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtstr. Nr. 22.
Baum, Landrichter, Oels.
Sydow, Regier.-Baumeister, Gleiwitz.
Fr. v. Skorzewska, Rentière, nebst Tochter, Wielun.
Kapler, Ingenieur, Berlin.
Heller, Director, Berlin.
Schwartzer, Kfm., Berlin.
Wolf, Kfm., Guben.
Nadler, Kfm., Wien.
Winterstein, Kfm., Ung.-Brod.
Jaroschek, Kfm., Ratibor.
Frl. Buschek, Görlitz.

✉ **Auf Bahnhof Mochbern** werden in dieser Woche die Umbauarbeiten des Empfangsgebäudes ihren Anfang nehmen. Die Passagiere sind während der ersten Zeit des Umbaus auf ein Wartezimmer beschränkt. Der Billetschalter muß mehrere Male verlegt und provisorisch hergestellt werden. Die projectirte Erweiterung des Empfangsgebäudes durch Anbau kommt nicht zur Ausführung, jedoch wird durch zweckmäßige Einrichtung des Innern der Raum besser verwerthet als bisher. Der Güterbahnhof erhält durch eine weitverzweigte Canalisirung, die schon seit einigen Tagen in Angriff genommen ist, eine wesentliche Verbesserung. Die schon lange projectirte Zurückziehung der Rangirpferde und Einstellung von Locomotiven erfolgt am 1. k. Mts., für die Seite der ehemaligen Rechte-Oder-Uferbahn bleibt jedoch das Rangiren durch Pferde bestehen.

* **Personal-Nachrichten.** Ueberwiesen: der Regierungs-Assessor Daum aus Bromberg der königlichen Regierung zu Oppeln. — Ernannt: der seitherige Forstaufseher Zieboltz in Klink zum Förster in Brody, Oberförsterei Kupp. — Angenommen: der frühere landräthliche Büreau-Gehilfe Wentzel aus Breslau als Regierungs-Civil-Supernumerar zu Oppeln. — Bestätigt: die Wiederwahl des bisherigen Beigeordneten, Rechtsanwalts Steinitz zu Rosenberg OS. und die Wahl des Kreisthierarztes Scholtz in Groß-Strehlitz zum Rathmann. — Definitiv angestellt: die katholischen Lehrer Lokotsch zu Bielau, Kreis Ratibor, Schwalbe zu Grabine, Kreis Neustadt OS., und Jendryssek zu Gogolin, Kreis Groß-Strehlitz. — Pensionirt: der Schleusenmeister Dolezich auf Schleuse Nr. X. des Klodnitz-Canals auf seinen Antrag zum 1. October d. J.

Uebertragen: dem Postinspector Nastelski aus Oppeln die stellvertretende Verwaltung des Postamts in Elbing.

* **Görlitz,** 15. Septbr. [Von der Ausstellung.] Heute Nachmittag erhielt unsere Ausstellung den Besuch des Herrn Oberberghauptmann und Ministerial-Director Dr. Huyßen aus Berlin, sowie des Herrn Berghauptmann und Oberbergamtsdirector Ottiliae aus Breslau. Die Herren besichtigten eingehend die ausgestellten Bergwerksproducte, sowie Maschinen und schienen von dem Ergebniß sehr befriedigt zu sein.

t. **Bernstadt,** 13. Sept. [Grummeternte. — Obsternte.] Die Grummeternte ist hier und in der Umgegend fast beendigt. Der Ausfall derselben ist diesmal jedenfalls kein sehr günstiger, da man wegen des Mangels an sonstigem Grünfutter vielfach genöthigt war, die zur Gewinnung von Grummet bestimmten Wiesen zur Grünfutterung in Angriff zu nehmen. Die Grummeternte wurde diesmal durch die meist regnerische und trübe Witterung bedeutend erschwert. — Die Obsternte ist hier in vollem Gange und liefert sowohl in qualitativer wie quantitativer Beziehung einen recht günstigen Ertrag, obgleich viel Obst, besonders Aepfel und Birnen, theils in Folge der Dürre, theils als wurmstichig, vor der Zeit abgefallen ist. Weniger ergiebig dürfte wohl die Pflaumenernte dem Anschein nach ausgefallen sein.

(Obschl. Anzgr.) **Myslowitz,** 14. Septbr. [Die Auflösung der Simultanschule,] zu der heute die Genehmigung der königl. Regierung zu Oppeln eingegangen ist, wird zu Ostern 1886 vor sich gehen und werden von diesem Zeitpunkte ab 2 Lehrer katholischen und 1 Lehrer evangelischen Glaubens neu zur Anstellung gelangen. Die Zahl der jetzt vorhandenen

---

4 **Breslau,** 16. September. [Von der Börse.] Auf bessere Wiener Anfangscourse setzte die Börse bei fester Tendenz ein, um aber im späteren Verlaufe, durch schwächeres Berlin veranlasst, wieder zu ermatten. Laurahütte-Actien mussten auf niedrigere Glasgower Notirungen eine Kleinigkeit nachgeben. Der Schluss der Börse vollzog sich bei wiederum befestigter Stimmung.

Per ultimo Septbr. (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 81 bez. u. Br., Russ. 1880er Anleihe 81,90—81,70 bez. u. Br., Russ. 1884er Anleihe 96,25—96,15 bez., Oesterr. Credit-Actien 473,50—472,50 bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 91,75—91,25—91,37 bez., Russ. Noten 203,25—203 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 16. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 473, —. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 16. Sept., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 472, 50. Staatsbahn 475, 50. Lombarden 226, 50. Laurahütte 91, 20. 1880er Russen 81, 70. Russ. Noten 203, —. 4proc. Ungar. Goldrente 81, —. 1884er Russen 96, 20. Orient-Anleihe II. 60, 80. Mainzer 103, 70. Disconto-Commandit 192, 50. Ruhig.

Wien, 16. Sept., 10 Uhr 12 Min. Credit-Actien 289, 60. Ungar. Credit-Actien 290, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 83, 20. Marknoten 61, 30. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 99, 72. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Fest.

Wien, 16. Sept., 11 Uhr 12 Min. Credit-Actien 289, 80. Ungar. Credit —. Staatsbahn 293, —. Lombarden 138, 75. Galizier 241, —. Oesterr. Papierrente 83, 32. Marknoten 61, 35. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 99, 77. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 165, 25. Fest.

Frankfurt a. M., 16. September, Mittags. Credit-Actien 235, 12. Staatsbahn —, —. Galizier 195, —. Zieml fest.

Paris, 16. September — Uhr — Min. 3% Rente 81, 27 excl. Neueste Anleihe 1872 109, 87. Italiener 95, 97. Staatsbahn 596, 25. Lombarden —, —. Fest.

London, 16. September. Consols 100, 03. 1873er Russen 95⅜ Wetter: Trübe.

Wien, 16. September [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	99 77	99 72
Credit-Actien	288 90	289 70	Papierrente	83 30	92 65
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	83 75	83 75
Anglo	— —	— —	London	125 15	125 —
St.-Eis.-A.-Cert.	291 40	293 20	Oesterr. Goldrente	109 95	109 90
Lomb. Eisenb.	138 40	138 30	Ungar. Papierrente	92 85	83 27
Galizier	239 80	240 70	Elbthalbahn	164 25	164 —
Napoleonsd'or	9 92	9 91	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 40	61 30	Wiener Bankverein	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 16. September 1885.

Berlin, 16. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Eisenbahn-Stamm-Actien.			Posener Pfandbriefe	101 40	101 40
Mainz-Ludwigshaf.	104 20	103 90	Schles. Rentenbriefe	101 60	101 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	97 50	98 20	Goth. Prm.-Pfbr. S. I	98 70	99 10
Gotthard-Bahn	— —	— —	do. do. S. II	97 20	97 30
Warschau-Wien	209 25	207 60	**Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**		
Lübeck-Büchen	167 30	167 50	Breslau-Freib. 4½%	101 70	101 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			Oberschl. 3½% Lit. E	— —	— —
Breslau-Warschau	70 90	70 20	do. 4½%	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn	124 90	125 —	do. 4½% 1879	104 80	104 70
Bank-Actien.			R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	102 20
Bresl. Discontobank	83 60	83 50	Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 50	59 70
do. Wechslerbank	97 30	97 30	**Ausländische Fonds.**		
Deutsche Bank	145 70	146 —	Italienische Rente	95 60	95 50
Disc.-Commanditult.	192 —	192 60	Oest. 4% Goldrente	89 30	89 20
Oest. Credit-Anstalt	472 —	473 —	do. 4½% Papierr.	67 50	67 40
Schles. Bankverein	102 —	101 70	do. 4½% Silberr.	68 —	68 —
Industrie-Gesellschaften.			do. 1860er Loose	117 10	117 30
Brsl. Bierbr. Wiesner	96 50	96 —	Poln. 5% Pfandbr.	61 70	61 80
do. Eisnb.-Wagenb.	115 90	115 50	do. Liqu.-Pfandb.	56 20	56 20
do. verein. Oelfabr.	59 —	— —	Rum. 5% Staats-Obl.	93 20	93 20
Hofm. Waggonfabrik	105 —	105 20	do. 6% do. do.	104 40	104 60
Oppeln. Portl.-Cemt.	101 70	103 60	Russ. 1880er Anleihe	81 70	82 —
Schlesischer Cement	144 —	144 90	do. 1884er do.	96 25	96 30
Bresl. Pferdebahn	142 —	142 20	do. Orient-Anl. II.	60 80	61 10
Erdmannsdrf. Spinn.	96 70	96 70	do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 10	91 20
Kramsta Leinen-Ind.	127 90	127 70	do. 1883er Goldr.	109 45	109 50
Schles. Feuerversich.	— —	— —	Türk. Consols conv.	16 90	16 90
Bismarckhütte	105 50	106 50	do. Tabaks-Actien	94 70	95 10
Donnersmarckhütte	34 50	34 20	do. Loose	37 —	37 —
Dortm. Union St.-Pr.	55 —	55 50	Ung. 4% Goldrente	81 —	81 10
Laurahütte	91 25	91 90	do. Papierrente	75 50	75 50
do. 4½% Oblig.	101 20	101 20	Serbische Rente	84 90	84 90
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	121 —	121 20	Bukarester	— —	— —
Oberschl. Eisb.-Bed.	37 20	38 —	**Banknoten.**		
Schl. Zinkh. St.-Act.	111 50	111 50	Oest. Bankn. 100 Fl.	163 70	163 25
do. St.-Pr.-A.	114 10	115 20	Russ. Bankn. 100 SR.	202 90	203 50
Inowrazl. Steinsalz	27 70	27 90	do. per ult.	203 —	203 50
Vorwärtshütte	3 —	3 —	**Wechsel.**		
Inländische Fonds.			Amsterdam 8 T.	— —	168 35
Deutsche Reichsanl.	104 40	104 60	London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36½
Preuss. Pr.-Anl. de 55	136 50	— —	do. 1 „ 3 M.	— —	20 27½
Prss. 4½% cons. Anl.	103 70	103 70	Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Preuss. 4% cons. Anl.	103 70	103 70	Wien 100 Fl. 8 T.	162 85	162 95
Prss. 3½% cons. Anl.	99 10	99 10	do. 100 Fl. 2 M.	162 —	162 10
			Warschau 100 SR 8 T.	202 50	203 10

Privat-Discont 2⅞%.

Letzte Course.

Berlin, 16. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach, deutsche Bahnen fest.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16	15
Oesterr. Credit. ult.	472 —	473 50	Gotthard ult.	104 87	105 37
Disc.-Command. ult.	192 25	192 62	Ungar. Goldrente ult.	81 —	81 —
Franzosen ult.	474 —	477 50	Mainz-Ludwigshaf.	104 25	104 —
Lombarden ult.	227 —	227 50	Russ. 1880er Anl. ult.	81 62	81 87
Conv. Türk. Anleihe	16 87	16 87	Italiener ult.	95 50	95 50
Lübeck-Büchen ult.	167 62	167 75	Russ. II. Orient-A. ult.	60 75	60 87
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	60 37	60 25	Laurahütte ult.	91 37	91 75
Marienb.-Mlawka ult	72 50	72 62	Galizier ult.	97 50	98 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	103 25	103 75	Russ. Banknoten ult.	203 25	203 50
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	96 12	96 25

Producten-Börse.

Berlin, 16. Sept., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Sept.-Octbr. 153, 75, April-Mai 167, 50. Roggen Sept.-Octbr. 132, 25, April-Mai 145, —. Rüböl September-October 45, 20, April-Mai 47, 70. Spiritus Sept.-Oct. 41, 10, April-Mai 41, 90. Petroleum Sept.-Oct. 23, 50. Hafer Sept.-Oct. 126, 50.

Berlin, 16. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16	15.
Weizen. Befestigt.			Rüböl. Matt.		
Septbr.-Octbr.	154 —	155 —	Septbr.-Octbr.	45 —	45 20
April-Mai	167 —	168 50	April-Mai	47 70	47 70
Roggen. Befestigt.			Spiritus. Flau.		
Septbr.-Octbr.	133 —	133 50	loco	41 60	41 80
October-Novbr.	135 25	135 50	Septbr.-Octbr.	40 90	41 20
April-Mai	145 50	146 —	Novbr.-Decbr.	40 40	40 90
Hafer.			April-Mai	41 80	42 20
Septbr.-Octbr.	126 —	126 50			
Aril-Mai	134 25	134 75			

Stettin, 16. September, — Uhr — Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Flau.			Rüböl. Matt.		
Septbr.-Octbr.	155 —	156 50	Septbr.-Octbr.	45 50	45 70
April-Mai	166 —	168 50	April-Mai	47 70	47 70
Roggen. Flau.			Spiritus.		
Septbr.-Octbr.	130 50	133 50	loco	41 10	41 20
April-Mai	142 —	144 —	Septbr.-Octbr.	40 40	40 70
			Novbr.-Decbr.	40 10	40 40
Petroleum.			April-Mai	41 40	41 90
loco	7 85	7 85			

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
September 28.	September 29.	September 30.
October 29.	October 29.	October 31.

2 jüdischen Lehrer wird nicht vermehrt, da ein Bedürfniß dazu vorläufig nicht vorliegt.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

u. **Rawitsch,** 14. Septbr. [Bei der Beerdigungsfeier] des um seine Vaterstadt Rawitsch so hoch verdienten Stadtraths Herrn Friederici in Breslau war unsere Stadt durch Herrn Bürgermeister Weissig, sowie durch eine Deputation der Stadtverordneten und des Bürgerversorgungsvereins vertreten. Der Verein legte einen Palmenzweig mit der Inschrift: „Gott wird Deines Herzens große Liebe in Deinem Werke segnen. Ruhe sanft. Das Curatorium des Bürgerversorgungsvereins in Rawitsch" auf den Sarg nieder. Unsere Stadt hat einen edlen Wohlthäter verloren.

u. **Jutroschin,** 12. Sept. [Ausweisungen.] Auch in unserer Stadt sind bereits zwei Ausweisungen zu verzeichnen. Nachdem der vormalige Schächter und Vorbeter Kowalski, ein Russe, nach nur kurzer Amtirung am hiesigen Orte ausgewiesen worden, hat der Klemptner Lytnicki, welcher seit etwa sechs Jahren hier wohnhaft ist, ein Kurz- und Glaswaarengeschäft inne hat und Familienvater ist, die Aufforderung erhalten, zum 1. October das preußische Staatsgebiet zu verlassen. Auch im benachbarten Militsch ist der Cultusbeamte der dortigen jüdischen Gemeinde ausgewiesen worden.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

Amsterdam, 16. Septbr., 12 Uhr Mittags. Auctionsablauf der heute in Amsterdam verkauften 80627 Ballen Java-, 5302 Ballen Menado- und 296 Kisten Padang-Kaffee.

A.	1	Tare	29,	Ablauf	29¾.
=	5	=	25,	=	24¾.
=	13	=	24¼,	=	24½.
=	16	=	24½,	=	24½.
=	18	=	43,	=	44½.
=	21	=	25½,	=	26½.
=	23	=	27¼,	=	28¼.
=	26	=	29,	=	29¾.
=	39	=	26½,	=	26¼.
R.	15	=	58,	=	58¾.
=	16	=	62,	=	63.
=	18	=	56,	=	57¼.
=	23	=	48,	=	50¼.
=	24	=	49,	=	50.
M.	2	=	25½,	=	25¼.
S.	1	=	24½,	=	24¼.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 16. Sept. Der Ministerresident in Marocco, Testa, hat sich nach Varzin begeben.

Chemnitz, 16. Septbr. Landtagswahlen. Stadtbezirk Glauchau Uhle (deutschfreis.), Stadtbezirk Annaberg Bürgermeister Voigt (nat.-lib.), Stadtbezirk Plauen Kirchbach (lib.), Stadtbezirk Schneeberg Trebra (cons.), Stadtbezirk Oelsnitz-Adorf Grahl (deutschfreis.) gewählt.

Paris, 16. Sept. Nachrichten aus Saigun vom 15. d. zufolge herrschte in Kambodscha Ruhe. In Folge des Massacres in Annam sind mehrere Tausend Christen hierher geflüchtet.

London, 16. Septbr. Die „Times" melden: Drumond Wolff lehnte es ab, bei der britischen Regierung Erkundigungen über den Zeitpunkt der Räumung Egyptens einzuziehen. Obschon die britische Regierung das Datum der Räumung jetzt noch nicht feststellen könne, dürfte sie, doch sobald dies möglich werde, die Einwilligung zur Einsetzung einer englisch-türkischen Commission geben, um den Zeitpunkt und Modus der Räumung festzustellen.

Kopenhagen, 16. Sept. Der türkische Admiral Suleiman Pascha überreichte gestern dem Könige und dem Kronprinzen die mit dem eigenhändigen Schreiben des Sultans verliehenen Ordensdecorationen. Bei der Tafel brachte der König einen Toast auf den Sultan aus. Suleiman erwiderte dankend mit einem Toast auf den König, von dem er das Großkreuz des Danebrog-Ordens erhielt. Der König von Griechenland reist heute Abend ab. Der Prinz von Wales legt Sonnabend den Grundstein zur englischen Kirche.

Handels-Zeitung.

Breslau, 16. September.

* **Börsensteuergesetz.** Noch rechtzeitig zum 1. October wird ein Handbuch zur praktischen Ausführung des Börsensteuergesetzes mit dem gesammten amtlichen Ausführungsmaterial im Verlage von Franz Siemenroth in Berlin erscheinen, dessen Verfasser der Geheime Regierungs- und vortragende Rath im Reichsschatzamt Neumann ist. Geheimrath Neumann hat in den betreffenden Verhandlungen von Commission und Plenum des Reichstages die Regierung vertreten und gehört auch der für das Gesetz berufenen Commission des Bundesraths an, es ist daher sichere Gewähr geboten, dass der Handelsstand mit dem Neumann'schen Handbuche das ersehnte Hilfsmittel für die Anwendung des Gesetzes erhält.

* **Deutsch-russischer Getreideverkehr.** Die „Königsb. Hart. Ztg." berichtet: Die unausgesetzten Regentage der eben verflossenen Woche hatten die Hoffnung auf eine nennenswerthe Getreidezufuhr aus Russland ausgeschlossen, weil auch dort dasselbe ungünstige Wetter herrschte. Diese Zufuhr war aber doch um 283 Waggons grösser als die gleiche der Vorwoche. Es gingen ein 784 Waggons mit circa 7 056 000 kg oder 141 120 Ctr. Getreide gegen 501 Waggons der Vorwoche und 739 Waggons der Woche vom 23. bis 29. August cr.

* **Vom Getreidemarkte** berichtet die Wiener „Presse" unterm 14ten September: Der Stillstand, der nach dem Saatenmarkte in dem Rückgange der Getreidepreise eintrat, liess bereits erkennen, dass sich ein Tendenzwechsel vorbereite, doch hat sich derselbe viel rascher vollzogen, als man erwarten konnte. Der Export gestaltet sich lebhafter und war es das Ausland, welches nachgeben und die Forderungen der Eigner, die aus ihrer reservirten Haltung nicht heraustraten, bewilligen musste. Wie gewöhnlich bei aufstrebender Tendenz beeilte sich auch der Consum, grössere Bedarfsdeckungen vorzunehmen, und war der Getreideverkehr gestern und heute ziemlich belebt. Der directe Export von den ungarischen Stationen nach der Schweiz ist im besten Zuge. Angesichts der namhaften Getreide-Quantitäten, die für den Export disponibel sind, kann die mässige Betheiligung des Auslandes überdies in der wichtigsten Export-Periode kaum schwer ins Gewicht fallen. Allein bei den grossen Schwierigkeiten, welche der Entwickelung des Exports durch die zollpolitischen Massnahmen geboten werden, verdienen selbst die schwachen Anfänge eines Getreide-Exports nach Deutschland um so mehr Beachtung, als sie zur Hoffnung berechtigen, dass es dem Getreidehandel mit Unterstützung der Transport-Anstalten gelingen werde, diese Schwierigkeiten zu überwinden.

* **Tabakbau in Ohlau.** Das „Ohlauer Kr.- u. St.-Blatt" berichtet: Obgleich die auf städtischem Territorium in diesem Jahre mit Tabak bebaute Fläche sich gegen das Vorjahr um 7 Hektar 92 Ar vergrössert hat, was wohl den schlechten Aussichten für den Rübenbau und dem Umstande zuzuschreiben ist, dass durch rechtzeitige Petition seitens des Magistrats von dem Herrn Finanzminister die Gewichtsabschätzung auch für das Jahr 1885 genehmigt worden ist, ist doch die Quantität des abgeschätzten Tabaks um 176 Centner gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Die grösste Schuld hieran ist der ungünstigen Witterung zuzuschreiben. Die Ernte kann daher kaum als eine Mittelernte bezeichnet werden. Angebaut sind in diesem Jahre von 107 Anpflanzern 10862 Ar; im Jahre 1884 von 106 Pflanzern 9870 Ar. Eingeschätzt sind je nach dem Stande des Tabaks 9 bis 24 Kilogr. pro Ar (in drei Fällen 4 Klgr. und in einem Falle 5 Klgr. pro Ar) in Summa 3481 Centner oder durchschnittlich 16 Klgr. pro Ar. Im Vorjahre waren eingeschätzt 3657 Centner oder durchschnittlich 18,5 Klgr. pro Ar. Ausserdem haben in diesem Jahre 53 Anbauer — gegen 31 im Vorjahre — Flächensteuer (für weniger wie 4 Ar) zu entrichten. Von den 107 Anpflanzern haben angebaut bis zu 10 Ar: 10, über 10 bis 20 Ar: 17, über 20 bis 30 Ar: 10, über 30 bis 40 Ar: 16, über 40 bis 50 Ar: 16, über 50 bis 60 Ar: 8, über 60 bis 70 Ar: 5, über 70 bis 80 Ar: 2, über 80 bis 90 Ar: 1, über 90 bis 100 Ar: 1, über 100 bis 125 Ar: 4, über 125 bis 150 Ar: 5, über 150 bis 175 Ar: 1, über 200 bis 300 Ar: 1, über 300 bis 400 Ar: 4, über 400 bis 500 Ar: 1, über 500 bis 600 Ar: 1, über 700 bis 800 Ar: 1, über 800 bis 900 Ar: 1, über 1000 bis 1100 Ar: 1, über 1400 bis 1500 Ar: 1.

Marktberichte.

Freiburg i. Schl., 15. Sept. [Productenbericht von Max Basch.] Trotz der festeren Berichte der massgebenden Plätze lässt sich von unserem Getreidemarkt Erfreuliches nicht berichten. Unsere Mühlen haben nach auswärts keinen Absatz. Der Consum aber ist wegen der grossen Obsternte auch ein kleinerer, so dass Mehl- und Brotpreise wieder zurückgingen. Kein Wunder also, wenn auch die Stimmung für Getreide recht gedrückt war und die Preise nur schwach behauptet blieben. Gezahlt wurde für: Weissweizen 14,50—15,50 Mark, Gelbweizen 13,50—14,80 Mark, Roggen 13,50—14,40 M., Gerste 12,00 bis 14,00 Mark, Hafer 12,00—12,50 M. Alles pro 100 Klgr.

Schifffahrtsnachrichten.

Gr.-Glogau, 16. Sept. **[Original-Schifffahrtsbericht]** von Wilhelm Eckersdorff. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe vom 11. bis incl. 14. September: Am 11. Sept. Dampfer „Nr. 3" mit 9 Schleppern mit 9300 Centner Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Martha" mit 2 Schleppern mit 2400 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Löwe" mit 1 Schlepper, leer, von do. nach do. Dampfer „Emilie" mit 5 Schleppern mit 4800 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Fürstenberg" mit 7 Schleppern mit 7000 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Breslau I", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „von Heyden Cadow" mit 6 Schleppern mit 7700 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. 2 Schiffe mit 3400 Ctr. Güter, in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 12. September: Dampfer „Frankfurt" mit 6 Schleppern mit 5900 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Alfred" mit 5 Schleppern mit 6150 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Albertine", mit 3 Schleppern mit 4000 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. 17 Schiffe mit 23 800 Centner Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 13. Septbr.: Dampfer „Maybach" mit 9 Schleppern mit 11 800 Ctr. Güter, v. Stettin n. Breslau. Dampfer „Christian" mit 4 Schleppern mit 6050 Ctr. Güter, v. Breslau n. Stettin. Dampfer „Henriette" mit vier Schleppern, leer, v. do. n. do. Dampfer „Loebel", leer, v. do. n. do. Wilhelm Ast, Dieban, leer, v. Berlin n. Breslau. Wilhelm Frank, Leubus, leer, v. do. n. do. 19 Schiffe mit 26 050 Ctr. Güter in der Richtung v. Breslau n. Stettin. Am 14. Septbr.: Dampfer „Nr. 3", leer, v. do. n. do. Dampfer „Nr. 2", leer, v. do. n. do. Dampfer „Agnes" mit 5 Schleppern mit 5500 Ctr. Güter, v. Stettin n. Breslau. 12 Schiffe mit 15 900 Ctr. Güter in der Richtung v. Breslau n. Stettin.

Wasserstand.

Ratibor,	15. Septbr.	1,28 m.	**Glatz,**	15. Septbr.	0,32 m.
	16. „	1,28 m.		16. „	0,32 m.

Literarisches.

Hans un Gret. Ein episches Volksgedicht von G. W . . . . Hagen i. W. und Leipzig. Druck und Verlag von Hermann Risel u. Co. 1885. Hans, des reich gewordenen Müllers Sohn in einem Dorfe unweit der holländischen Grenze, liebt Grete, die Tochter des durch seine Gutmüthigkeit arm gewordenen Jan Steffen. Alles wäre nach Wunsch gegangen, wenn nicht das Hödel'sche und Nobiling'sche Attentat gewesen wären. Franz nämlich, Gretens Bruder und Fiekens, einer andern Dorfschönen Auserwählter, kommt in den Verdacht, einer der schlimmsten „Socikraten" zu sein, wird gefänglich eingezogen und verdirbt so alles. Glücklicherweise aber hat Grete bald nach dem ersten Attentat einen sehr „originellen" Brief an „den leewen, leewen Vader mien un groten Kaiser in Berlin" geschrieben und dieser sowie ein zweiter Brief nach dem Nobiling'schen Attentat sind die Veranlassung, daß schließlich der Kaiser in höchsteigener Person das Verderben von den arg Bedrohten noch zur rechten Zeit abwendet. Hans bekommt seine Grete, Fieke ihren Franz, so daß am Schluß alle in freudiger Begeisterung singen: „Heil dir im Siegerkranz!" Wie das alles gekommen, erzählt uns die Verfasserin des plattdeutschen, „epischen Volksgedichtes" zwar nicht immer in vollendeter Form, auch nicht immer so, daß man zu der Ueberzeugung gelangt, es mußte manches gerade so und nicht ganz anders sein und kommen, aber doch in einer Weise, daß man merkt, sie hat geschrieben, wie es ihr „is ut dem Harten quullen". Ein warmer Patriotismus spricht aus dem Gedicht. Wir wünschen mit der Verfasserin, dasselbe möchte bewirken helfen, daß das Volk, „dat so brav is und dat so trorig ivr ward föhrt", immer mehr sich bestreben möge, „för't Vaderland to lewen." —k—

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Marie Aichele,** Hr. Gutsbesitzer **Richard Nadolny,** Berlin—Kulitz. Frl. **Nina Weiße,** Hr. Regier.-Assessor Dr. **Ernst Magnus,** Wien—Köln a. Rh.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Past. **Reinhold Schmidt,** Schorbus bei Drebkau. — Ein Mädchen: Hrn. Landes-Bauinspector **Vetter,** Schweidnitz.

Gestorben: Hr. Prof. **Friedrich Kiel,** Berlin. Hr. Landger.-Präs. **Andreas Friedrich Leon Carl v. Müller** aus Stade, Bückeburg. Frau **Caroline Kärnbach,** geb. **Reiche,** aus Breslau, Gotha.

Zu einem **engl.** u. e. **franz. Cirkel** finden noch Theiln. Aufnahme **Alte Kirchstr. 6,** 3. Et. links. [3097]

Specialité.
Familien-Anzeigen aller Art, Ehren-Bürger-Briefe, Adressen, Ehren-Mitglieds-Diplome f. Vereine, Kaufmänn. u. Landwthsch. Formulare in einfacher u. eleganter Ausstattung. **Artist. Inst. M. Spiegel, Breslau.**

G. Blumenthal & Co.,
Breslau,
Ring 16 und Junkernstraße 36,
Weinhandlung.
Specialität: Medicinal-Tokayer. 11392

Petroleum-Fässer
kauft ab jeder Station [2709]
H. Krebs, Gleiwitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 16. September 1885.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Wechsel-Course vom 16. September.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,60 B	
do. do.	3	2 M.	167,60 G	
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,365 bzB	
do. do	2½	3 M.	20,275 B	
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,65 G	
do. do.	3	2 M.	—	
Petersburg	6	kS.	—	
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	202,75 B	
Wien 100 Fl...	4	kS.	162,90 G	
do. do.	4	2 M.	162,00 G	

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,60 B	104,60 G
Prss. cons. Anl.	4½	103,70 G	103,85 B
do. cons. Anl.	4	103,80 bzB*)	103,75à85 bz
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	99,75 etw.bz	99,60 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	102,20 etw.bz	102,10 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,25 bz	98,15 G
do. Lit. A. ...	3½	97,80 G	97,75 bzG
do. Rusticalen	3½	97,50 G	97,50 G
do. altl.	4	101,40 G	101,40 G
do. Lit. A....	4	101,15 bzG	101,15 bz
do. do. ...	4½	101,50 B	101,40 G
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,15 bzG	101,15à10 bzG
do. do.	4½	101,45 G	101,40 G
do. Lit. C. I..	4	—	—
do. do. II..	4	101,15 bzG	101,15 bz
do. do	4½	101,50 B	101,40 G
do. Lit. B....	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	101,45 bzG	101,45à40 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,75 G**)	101,85à90 bz
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,30 etw.bz	101,30 bz
do. do.	4	102,00 B	102,00 B

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	100,05 B	100,05 B
do. do. rz. à 110	4½	108,50 bzB	108,25 G
do. do. rz. à 100	5	104,00 G	104,50 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4½	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred. Henckel'sche	5	91,10 bz	91,00 bz
Part.-Obligat...	4½	96,00 B	96,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	95,00 B	95,00 B

*) do. 3½% 99,30 B **) do. 4% Landesscultur 101,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	89,30 B	89,30 B
do. Silb.-Rente	4⅕	68,00 G	68,10 B
do. Pap.-Rente	4⅕	67,60 G	67,60 B
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,40 G	117,50 G
Ung Gold-Rente	4	81,00 bz	81,10à15 bz
do. Pap.-Rente	5	75,75 B	75,60 B
Italiener	5	95,50 B	95,50 bzG
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,30 etw.bzB	56,30 B
do. Pfandbr. .	5	61,90 B	61,65à75 bz
Russ. 1877 Anl.	5	98,40 G	98,40 G
do. 1880 do.	4	82,00 bz	82,00 bz
do. 1883 do.	6	109,50 B	109,50 B
do. 1884 do.	5	96,30à40 bzB kl.	96,50 bzB kl.
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	61,00 G	61,00 bzG
do. do. III.	5	61,00 B	61,00 B
Rumän. Oblig..	6	104,55 bz	104,80 bz
do. amort. Rente	5	93,30 B	93,30 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 16,85à90 bz	conv. 17,00 B
do. 400 Fr-Loose	—	37,25 G	37,00 G
Serb. Goldrente	5	85,25 B	84,75 G
Serb. Hyp.-Obl.	5	84,75 G	84,75 G

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St. P.	5	2¼	71,00 B	69,00 G
Mainz-Ludwgsh	4	4⅖	104,00 B	104,00 G
Dortm.-Gronau	4	2⅛	60,40 G	60,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4½	101,90 G	102,00 G
do.	4½	101,80 G	101,95 bz
do. Lit. G.	4½	101,80 G	101,95 bz
do. Lit. H.	4½	101,80 G	101,95 bz
do. Lit. J.	4½	101,80 G	101,95 bz
do. Lit. K.	4	102,00 B	101,95 bz
do. 1876	5	101,90à85 bz	101,90 bz
do. 1879	5	102,00 B	102,00 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,15 B	98,20 B
do. Lit. C. u. D.	4	101,90 G	102,00 G
do. 1873	4	101,90 G	102,00 G
do. 1883	—	101,90 G	102,00 G
do. Lit. F. ...	4½	101,80 G	102,00 etw.bzG
do. Lit. G. ...	4½	101,80 G	102,00 etw.bzG
do. Lit. H. ...	4½	101,80 G	102,00 etw.bzG
do. 1874	4½	101,80 G	102,00 etw.bzG
do. 1879	4½	104,95 bz	105,20 etw.bz
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	101,80 G	102,00 G

R.-Oder-Ufer ..	4½	101,80 G	101,90 G
do. do. ..	4	102,20 B	102,25 bz
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	1⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	98,50 G	98,90 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	83,50 G	83,50 G
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	98,00 bzB	98,00 B
D. Reichsbank .	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	102,00 bz	102,00 bzB
do. Bodencred.	1	6	110,00 B	109,75 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	163,20 bz	163,10 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	203,20 bz	203,25 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	141,00 bzG	141,75 bzG
do. 4% Obligat.	4	—	100,50 G	100,50 G
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	101,25 B	101,25 B
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	116,00 B	116,00 G
Donnersmrckh.	4	1	34,25 bz	34,25 bzB
do. Part.-Oblig.	5	5	99,50 G	99,50 G
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,50 bzG	101,70 G
O.-S. Eisenb.-Bd.	4	1	37,75 B	37,75à50 bz
Oppeln. Cement	4	5½	101,00 etw.bz	101à100,25 bz
Grosch. Cement	4	14	146,00 B	145,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1340 B	1340 B
do. Immobilien	4	4⅕	80,00 G	80,00 G
do. Leinenind..	4	8	128,00 bz	128,50 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	90,00 G	90,50 B
Laurahütte	4	4½	91,50 B	91,75 G
Ver. Oelfabrik.	4	0¾	—	—
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 16. September. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	geringe Waare höchst.	geringe Waare niedr.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weisser	15 40	14 90	14 10	13 90	13 60	13 10
Weizen, gelber.	15 10	14 60	13 60	13 40	13 —	12 70
Roggen	13 70	13 40	13 10	12 80	12 60	12 20
Gerste.....	14 —	13 50	12 40	12 20	11 80	11 30
Hafer	13 —	12 70	12 40	12 10	11 90	11 60
Erbsen	17 —	16 —	15 50	14 50	13 50	12 50

	feine ℳ	feine ₰	mittlere ℳ	mittlere ₰	ord. Waare ℳ	ord. Waare ₰
Raps	20	40	19	—	17	50
Winter-Rübsen..	19	90	18	50	17	50
Sommer-Rübsen.	22	—	20	—	19	—
Dotter.....	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	24	—	22	—	20	—
Hanfsaat.....	22	50	21	—	19	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 16. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) niedriger, gek. 1000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, September 133,00 Gd., September-October 133,00 Gd., October-November 133,50 Gd., November-December 134,50 bez., April-Mai 141 bis 140,50 bez.

Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September 151,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September 122,00 Br., Septbr.-October 122,00 Br., April-Mai 134,00 Br.

Raps (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per September —,

Rüböl (per 100 Kilogramm) leblos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per September 46,00 Br., September-October 45,50 Br., October-November 46,00 Br., April-Mai 47,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) —, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 40,50à40,40 bez., September-October 39,70à60 bez. u. Gd., October-November 39,50 Gd., November-December 39,50 Br. und Gd., April-Mai 40,60à40,50 bez., Mai-Juni 41,00 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) unverändert.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 17. September:

Roggen 133,— M., Weizen 151,—, Hafer 122,—, Raps —,— Rüböl 46,00, Spiritus 40,50.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau. (In Vertr.: J. Seckles in Breslau.) — Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.